

Bericht

# Felsrasen in der Gemeinde Eggenburg

Letzte Refugien einer gefährdeten Pflanzen- und Tierwelt



Koordination: Mag. Margit Gross, Naturschutzbund NÖ

Flora und Vegetation: Mag. Gabriele Pfundner, Naturschutzbund NÖ

Tagfalter, Heu- und Fangschrecken: DI Manuel Denner

Ornithologie: Johannes Hohenegger

Jänner, 2019

**| naturschutzbund nö |**

Mariannengasse 32/2/16

1090 Wien

Tel./Fax 0043 1 402 93 94

[noe@naturschutzbund.at](mailto:noe@naturschutzbund.at)

[www.noe-naturschutzbund.at](http://www.noe-naturschutzbund.at)

Titelbild: Felsrasen in Stoitzendorf. Foto: M. Gross

## Inhalt

1	Einleitung.....	4
2	Untersuchungsgebiet .....	5
2.1	Geologie.....	6
2.2	Historische Nutzung.....	7
2.3	Aktuelle Nutzung.....	8
2.4	Untersuchungsflächen .....	9
3	Vegetation .....	10
3.1	Methode .....	10
3.2	Ergebnisse .....	10
3.2.1	Farn- und Blütenpflanzen .....	10
3.3	Vegetation der Trockenrasen .....	13
3.3.1	Silikat-Felsgrus- und Felsbandgesellschaft mit Ausdauerndem Knäuel ...	13
3.3.2	Silikat Felsrasen mit Bleich-Schwingel.....	14
3.3.3	Silikat-Trockenrasen mit Erd-Segge.....	16
3.3.4	Silikat-Trockenrasen über tiefgründigeren Böden - verbrachend .....	17
3.3.5	Verbuschende Silikat-Trockenrasen.....	18
3.4	Pflegeempfehlungen.....	22
4	Tagfalter, Heu- und Fangschrecken .....	27
4.1	Einleitung .....	27
4.2	Untersuchungsmethode.....	27
4.2.1	Heuschrecken .....	27
4.2.2	Tagfalter .....	28
4.3	Untersuchungsflächen .....	28
4.4	Ergebnisse und Diskussion .....	29
4.4.1	Tagfalter .....	29
4.4.2	Heuschrecken .....	33
5	Vogelfauna .....	40
5.1	Einleitung .....	40
5.2	Untersuchungsgebiet.....	40
5.3	Methodik.....	41
5.4	Ergebnisse .....	43
5.5	Diskussion.....	43
5.6	Kommentar zu ausgewählten Arten .....	46
5.7	Pflegemaßnahmen.....	55
6	Literaturverzeichnis .....	57
7	Anhang .....	60

## 1 Einleitung

In der Gemeinde Eggenburg gibt es zahlreiche aus Sicht des Naturschutzes sehr wertvolle Trockenrasen. Die Trockenrasen des pannonischen Raums Ostösterreichs zählen zu den artenreichsten Lebensräumen in dieser Region. Gleichzeitig zählen sie heute aber auch zu den bedrohtesten Lebensräumen, viele typische an Trockenrasen angepasste Tier- und Pflanzenarten finden sich daher auf den Roten Listen der gefährdeten Arten wieder. Im Besitz der Stadtgemeinde Eggenburg finden sich viele naturschutzfachlich sehr wertvolle Trockenrasen, von denen einige in der KG Stoitzendorf liegen. Es handelt sich sowohl um primäre, aufgrund der Standortverhältnisse von Natur aus gehölzfreie Felsrasen als auch um sekundäre Trocken- und Habtrockenrasen, die durch die extensive Nutzung als Hutweide entstanden sind. Sowohl primäre als auch sekundäre Trockenrasen sind stark gefährdet. Sind es bei den primären Trockenrasen in erster Linie ihre Kleinflächigkeit und der „Missbrauch“ als Ablagerungsstätte diverser Materialien (von Schutt bis hin zu landwirtschaftlichen Ablagerungen), die die größte Bedrohung für sie darstellt, so ist es bei den sekundären Trockenrasen v.a. die fehlende Nutzung. Beides führt zu einer Degradierung des Lebensraums sowie zur Vergrasung und Verbuschung. Robinien wandern ein, was wiederum zur Anreicherung des Bodens mit Stickstoff führt und es damit auch anderen Pflanzen, die einen weniger kargen Boden besiedeln und die konkurrenzfähiger sind, ermöglicht, hier zu wachsen. Dieser Entwicklung gilt es durch Pflegemaßnahmen Einhalt zu gebieten.

Das Projekt wird in enger Zusammenarbeit mit der Gemeinde Eggenburg und dem „Verein der Freunde des Naturschutzgebietes Fehhaube-Kogelsteine“ umgesetzt. Der Verein wurde von den Gemeinden Eggenburg, Straning-Grafenberg, der Krahuletzgesellschaft und dem Naturschutzbund NÖ gegründet mit dem Ziel, das Naturschutzgebiet Fehhaube-Kogelsteine mit seinen wertvollen Trockenrasen bestmöglich zu betreuen, den Naturschutzgedanken in die Gemeinden zu tragen und sich über das Naturschutzgebiet hinaus um die Natur-Kleinode der beiden Gemeinden zu kümmern.

## 2 Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet liegt am Westrand des Weinviertels in der Gemeinde Eggenburg (Bezirk Horn) in Niederösterreich. Die Untersuchungsflächen liegen nordwestlich von Stoitzendorf auf dem Südabhang des Stoitzenbergs auf einer Höhe von 280 bis 330 m (Abbildung 1). Einige der Trockenrasenstandorte sind bereits im Österreichischen Trockenrasenkatalog (HOLZNER et. al, 1986) erwähnt: ÖK22/23 „Stoitzenberg“ (Untersuchungsfläche 1), die als ausgedehnte, für den Westrand des Weinviertels typische Trockenrasen mit Silikatgrusfluren und bodensauren Trockenrasen beschrieben werden sowie ÖK22/22 „Heidweingärten“ (Untersuchungsfläche 2) mit Silikatfelsfluren und bodensauren Trockenrasen. Laut dem Pflegekonzept für die Trockenstandorte des Westlichen Weinviertels von BASSLER (2007) sind die die am besten ausgebildeten Trockenrasen auf dem südexponierten Hang unterhalb der Hüterhütte (= Untersuchungsgebiet 1) zu finden.



Abbildung 1: Lage des Untersuchungsgebiets nordwestlich von Stoitzendorf, Gem. Eggenburg. Kartengrundlage [www.basemap.at](http://www.basemap.at)

Das Gebiet liegt im Europaschutzgebiet Westliches Weinviertel. Die untersuchten Trockenrasenstandorte sind sowohl nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie als auch nach der Vogelschutzrichtlinie geschützt (Abbildung 2).

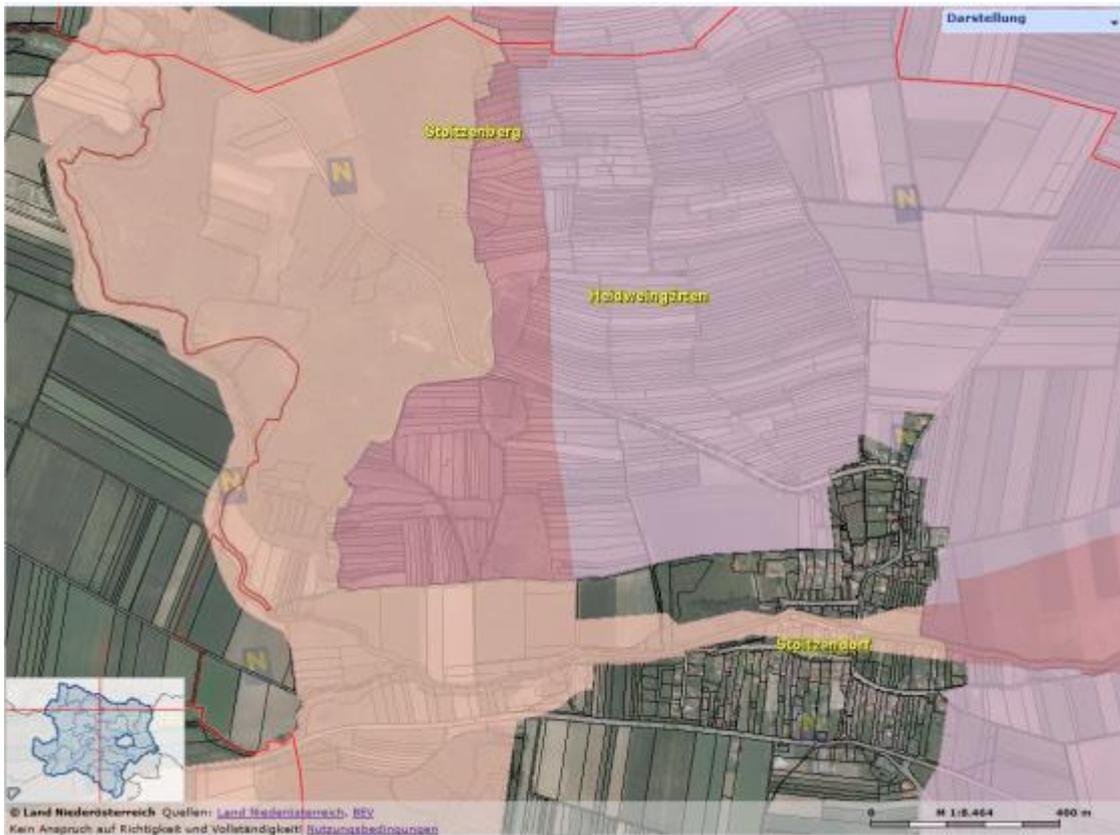


Abbildung 2: Europaschutzgebiet Westliches Weinviertel. Fleischfarben: Europaschutzgebiet, Hellrosa: Vogelschutzgebiet, Dunkelrosa: nach beiden Richtlinien geschütztes Gebiet. NÖ-Atlas, Quelle Land NÖ, BEV. <http://atlas.noel.gv.at>

## 2.1 Geologie

Laut geologischer Karte, Blatt 22 Hollabrunn (Rötzel 1998) (Abbildung 3), finden sich im Untersuchungsgebiet großflächig Lössböden (hellbeige Signatur), der geologische Untergrund der untersuchten Trockenrasen sowie der Waldgebiete am Westabhang des Stoitzemberges ist jedoch Granit (rosa Signatur). Man erkennt diesen Untergrund an den typischen durch sogenannte Wollsack-Verwitterung entstandenen Gesteinsformationen, die hier die Landschaft prägen.

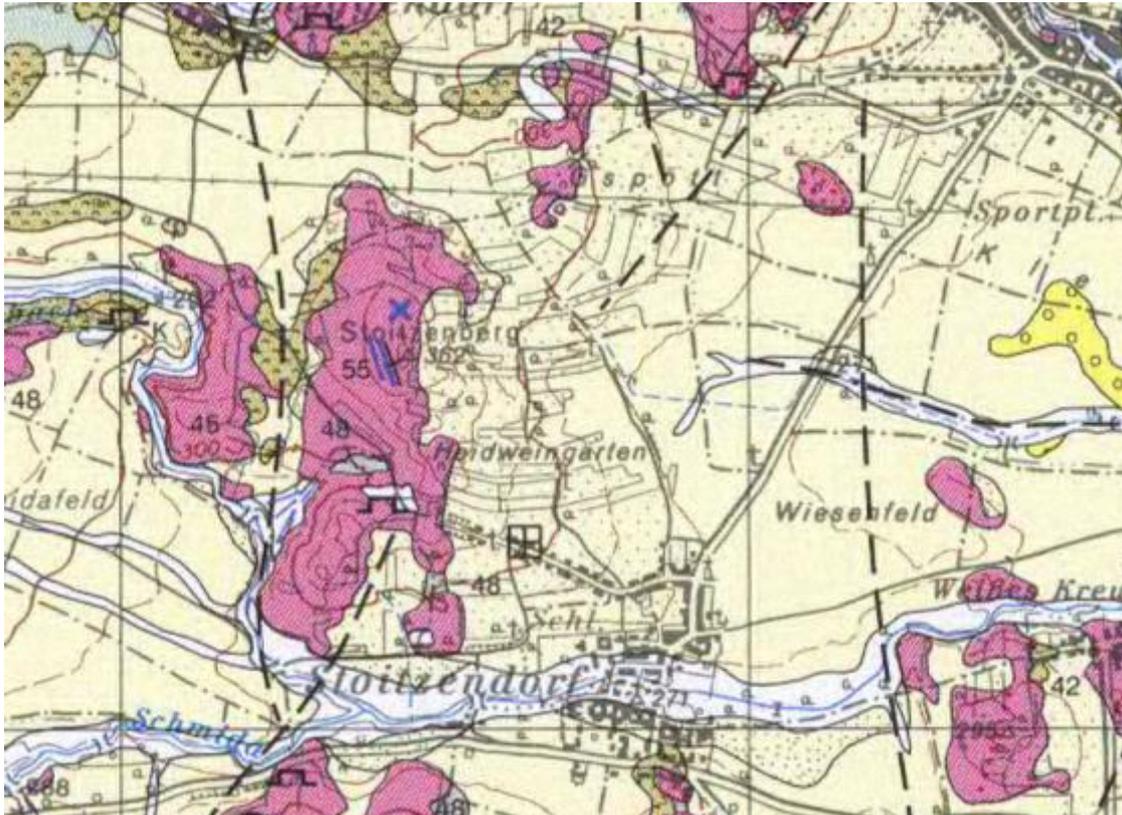
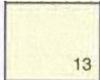
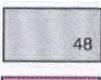
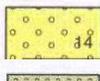
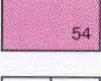
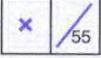


Abbildung 3: Ausschnitt aus der geologischen Karte 1:50 000, Blatt 22 Hollabrunn. Hellbeige: Lößböden, Rosa: Granit

	Löß, z.T. Lößlehm, lokal mit Paläoböden (Silt, feinsandig, lokal mit Kristallinbruchstücken; Pleistozän)		Kristallin, stark verwittert und vergrust, z.T. stark kaolinitisiert
	Terrassenschotter, (Kies, sandig, fluviatil; Pleistozän)		Biotitgranit (Thaya-Batholith)
	Kalksandstein, weißgrau, Sand, z.T. konkretionär verfestigt, oft fossilreich, marit		Biotitschiefer, Biotitgneis (Nebengestein als Xenolith im Thaya-Batholith)

## 2.2 Historische Nutzung

Laut Franziszeischem Kataster von 1823 wurden sowohl die heute noch vorhandenen Trockenrasen sowie die heute bewaldeten Gebiete westlich und nordwestlich von Stoitzendorf zu dieser Zeit großflächig als Hutweiden genutzt (hellgrüne Signatur W = Weide in Abbildung 4). Der Vergleich mit der geologischen Karte zeigt, dass gerade jene Flächen, an denen der Granit unmittelbar ansteht, als Hutweide genutzt wurden (vergl. auch Abbildung 3).

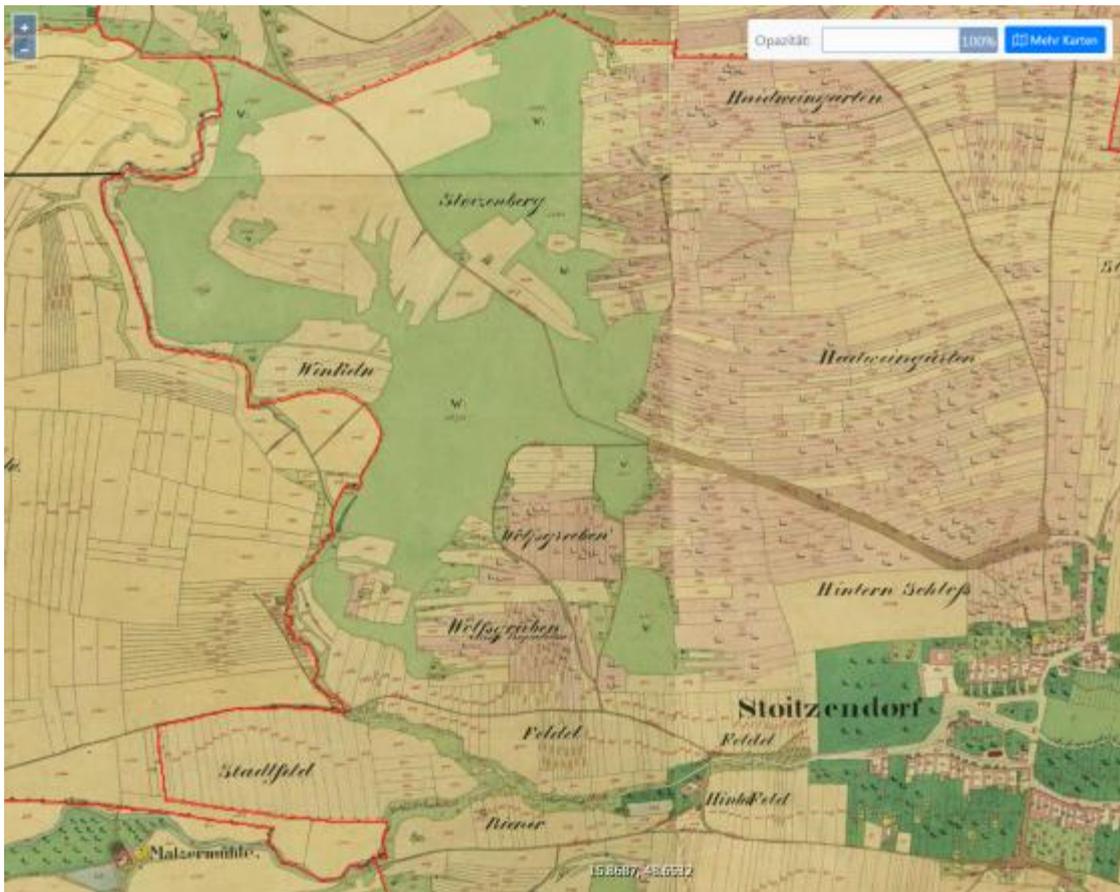


Abbildung 4: Untersuchungsgebiet nordwestlich von Stoitzendorf – Franziszeischer Kataster 1823, hellgrün „W“ Hutweiden, rosa (mit Weingarten-Signatur): Weingärten, dunkelgrün: Wiesen (mit Obstgarten-Signatur), hellbeige: Äcker. Quelle: Mapire, <http://mapire.eu/de/m>

### 2.3 Aktuelle Nutzung

Die ehemaligen ausgedehnten Hutweiden nordwestlich von Stoitzendorf sind heute großteils bewaldet, wobei westlich der Untersuchungsfläche 6 naturschutzfachlich äußerst wertvolle bodensaure Eichenwälder zu finden sind. Die übrigen heute bewaldeten Flächen wurden mit Robinie aufgeforstet. Die heute noch existierenden Reste der ehemaligen ausgedehnten Hutweidelandschaft, die im Fokus der Untersuchungen stehen, werden heute landwirtschaftlich nicht genutzt. Teilweise werden sie durch Häckseln offengehalten (z.B. Häckselgassen in Untersuchungsfläche 1, nördlich der Hüterhütte), oft zur Deponie von alten Rebstöcken oder anderen Materialien verwendet (z.B. Untersuchungsfläche 2). Auch wurden Aufforstungsversuche mit Robinie gemacht, die aufgrund der sehr mageren und trockenen Bedingungen über Granit nicht zum gewünschten Erfolg geführt haben (Untersuchungsfläche 3, südlich der Hubertuskapelle).

## 2.4 Untersuchungsflächen

Eine Übersicht über die Untersuchungsflächen gibt Tabelle 1, die Lage der einzelnen Untersuchungsflächen ist Abbildung 5 zu entnehmen.

Tabelle 1: Untersuchungsflächen Stoitzendorf

Flächen Nr.	Bezeichnung	Fläche ha	Besitzverhältnisse
1	Hüterhütte	2,5	Gemeinde Eggenburg
2	Heidweingärten - Süd	0,7	Gemeinde Eggenburg
3	Hubertuskapelle - Süd	0,6	Gemeinde Eggenburg
4	Hubertuskapelle - Nord	0,5	Gemeinde Eggenburg
5	Heidweingärten - West	0,4	Privat
6	Stoitzenberg - Süd	0,1	Gemeinde Eggenburg
7	Stoitzenberg - Nord	0,1	Privat

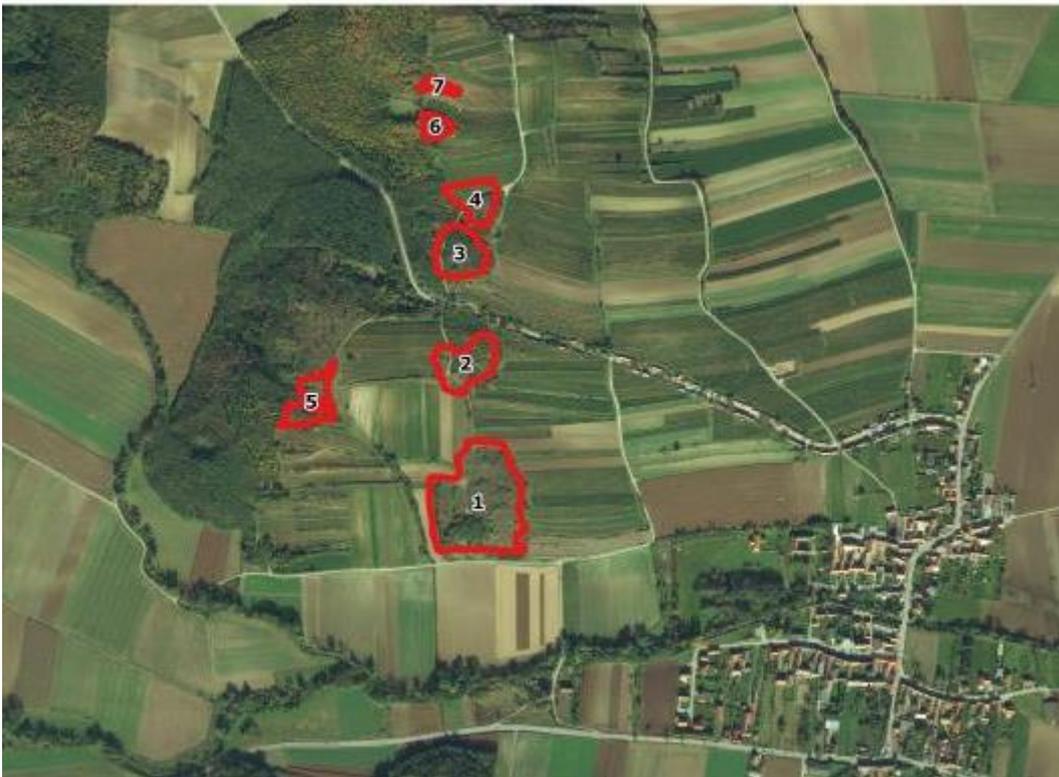


Abbildung 5: Die Untersuchungsflächen nordwestlich von Stoitzendorf, Gem. Eggenburg. Karte: Naturschutzbund NÖ, Kartengrundlage: bing © DigitalGlobe

## 3 Vegetation

### 3.1 Methode

Die Untersuchungsflächen wurden zur Erhebung der Vegetation im Jahr 2018 an drei Terminen begangen. Die relevanten Trockenlebensräume wurden flächig kartiert. Dabei wurden Kartierungseinheiten mit mehr oder minder einheitlicher Vegetation und Struktur abgegrenzt, kurz beschrieben (Vegetationstyp, Zustand, Verbuschungsgrad, Störungen, aktuelle Nutzung/Management) und die vorkommenden charakteristischen Blüten- und Gefäßpflanzen notiert. Im Zuge der Auswertung erfolgte eine Zuordnung zu für die Erhaltung als Trockenrasen relevanten FFH-Lebensraumtypen. Für jede der Teilflächen wurden Pflegeempfehlungen aus vegetationskundlich-floristischer Sicht ausgearbeitet und die Dringlichkeit von Maßnahmen abgeschätzt.

Aufgrund der außergewöhnlich trockenen Bedingungen im Sommer 2018, die zu einem regelrechten Ausdörren der Vegetation führten, ist der Spätsommeraspekt der Vegetation nur mangelhaft erfasst worden. Es ist damit zu rechnen, dass unter feuchteren Bedingungen eine höhere Artenzahl und auch andere Dominanzverhältnisse gefunden worden wären.

Die Begehungstermine der Vegetationserhebung: 19. April, 19. Mai und 28. August 2018

### 3.2 Ergebnisse

#### 3.2.1 Farn- und Blütenpflanzen

Insgesamt konnten 126 Farn- und Blütenpflanzen nachgewiesen werden (siehe Anhang, Tabelle 10). Davon sind 17 Arten österreichweit oder regional gefährdet (Gefährdungseinstufung nach Niklfeld & Schratt-Ehrendorfer, 1999) (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Gefährdete Blütenpflanzen im Untersuchungsgebiet RL: Gefährdungsgrad nach Niklfeld et. al (1999). 2: österreichweit stark gefährdet, 3! rpann: regional im pannonischen Raum stark gefährdet, 3: österreichweit gefährdet, rpann: regional im pannonischen Raum gefährdet

Art	Deutscher Name	RL
<i>Achillea setacea</i>	Feinblatt-Schafgarbe	2
<i>Veronica dillenii</i>	Dillenius-Ehrenpreis	3! rpann
<i>Prunus x eminens</i>	Mittlere Weichsel	3
<i>Prunus fruticosa str.</i>	Zwerg-Weichsel	3
<i>Festuca valesiaca</i>	Walliser Schwingel	3
<i>Phleum phleoides</i>	Steppen-Lieschgras	3
<i>Dianthus pontederiae</i>	Pannonische Karthäuser-Nelke	3
<i>Hieracium echiooides</i>	Natternkopf-Habichtskraut	3

<i>Medicago minima</i>	Zwerg-Schneckenklee	3
<i>Pulsatilla grandis</i>	Große Kuhschelle	3
<i>Pulsatilla pratensis ssp. nigricans</i>	Schwarze Kuhschelle	3
<i>Seseli osseum</i>	Meergrüner Bergfenchel	3
<i>Silene odites</i>	Ohrlöffel-Leimkraut	3
<i>Pseudolysimachion spicatum</i>	Ähren-Blauweiderich	3
<i>Allium senescens ssp. montanum</i>	Berg-Lauch	rpann
<i>Calluna vulgaris</i>	Besenheide	rpann
<i>Scleranthus perennis</i>	Ausdauerndes Knäuel	rpann

Die höchste Gefährdungsstufe nach der Roten Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen Österreichs (Nikelfeld & Schratt-Ehrendorfer, 1999) haben die Feinblatt-Schafgarbe als österreichweit stark gefährdete Art und der Dillenius-Ehrenpreis, der im pannonischen Raum regional stark gefährdet ist. Als österreichweit gefährdete Trockenrasenarten gelten der Walliser Schwingel, das Steppen-Lieschgras, die Pannonische Karthäuser-Nelke, der Zwerg-Schneckenklee, die Große und Schwarze Kuhschelle, der Meergrüne Bergfenchel, das Ohrlöffel-Leimkraut und der Ähren-Blauweiderich. Österreichweit nur im pannonischen Raum gefährdet sind der Berg-Lauch, die Besenheide und das Ausdauernde Knäuel.



Abbildung 6: Die Große Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*), eine österreichweit gefährdete Art der Trockenrasen bei Stoitzendorf. Foto G. Pfundner



Abbildung 7: Die Schwarze Kuhschelle (*Pulsatilla pratensis*), eine österreichweit gefährdete Art der Trockenrasen bei Stoitzendorf. Foto G. Pfundner



Abbildung 8: Das ausdauernde Knäuel (*Scleranthus perennis*), eine im pannonischen Raum regional gefährdete Art von Silikatfelsen und Silikatgrusfluren. Foto G. Pfundner, 19.5.2018

Tabelle 3: Anzahl der Blüten- und Farnpflanzen und Anzahl der Rote-Liste-Arten in den Teilflächen des Untersuchungsgebietes. RL: Anzahl der gefährdeten Arten nach Niklfeld et. al (1999). Lage der Teilgebiete 1-7 siehe Abbildung 5.

	<b>Gesamtgebiet</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>6</b>	<b>7</b>
<b>Größe (ha)</b>	5	2,5	0,7	0,6	0,5	0,4	0,1	0,1
<b>Anzahl Blüten- und Farnpflanzen</b>	126	94	68	58	60	5	22	10
<b>Davon RL-Arten</b>	17	16	8	9	8	0	5	2

In Untersuchungsfläche 1 – also auf den Felstrockenrasen und Halbtrockenrasenbrachen südlich und nördlich der Hüterhütte konnten mit insgesamt 94 Arten die meisten Arten im gesamten Untersuchungsgebiet gefunden werden. Mit 16 Rote-Liste Arten kommen hier auch die meisten gefährdeten Arten im Gebiet vor. Die Größe und Geschlossenheit des Gebietes bedingt eine höhere Artenzahl gegenüber den anderen Teilflächen. Der ursprüngliche Charakter magerer trockener Hutweiden ist hier am besten erhalten geblieben.

Auf Untersuchungsfläche 2 (Heidweingärten - Süd) wurde mit 68 Arten (davon 8 Rote Liste-Arten) die zweithöchste Artenzahl gefunden. Dies erstaunt angesichts der starken Degradation der Fläche durch Verbrachung und Verbuschung.

Die Untersuchungsflächen 3 und 4 (südlich und nördlich der Hubertuskapelle) weisen mit 60 bzw. 58 Arten, davon 8 bzw. 9 Rote-Liste Arten, ähnliche Verhältnisse auf. Dies zeigt, dass diese Flächen ein wesentliches Potential haben, sich bei entsprechendem Management zu artenreichen Trockenrasen zu entwickeln. Die Vegetation der sehr kleinflächigen Trockenrasenreste der Untersuchungsflächen 5, 6 und 7 zeigt mit nur mehr vergleichsweise wenigen Trockenrasen-typischen Arten bereits starke Degradation durch Verbrachung und Verbuschung.

### 3.3 Vegetation der Trockenrasen

Die Vegetation der Trockenstandorte bildet die ökologische Variabilität der Standorte von Fels, Gesteinsgrus, flachgründigen und etwas tiefergründigen Trockenrasen über silikatischem Gestein ab. Zu den für diese Standorte typischen Vegetationstypen kommen diverse Degradations- Verbrachungs- und Verbuschungsstadien sowie aufgeforstete Bereiche. Die einzelnen Vegetationseinheiten sind meist eng miteinander verzahnt und insb. die Fels- und Felsgrusfluren oft kleinflächig in andere Vegetationstypen eingestreut.

Folgt man dem ökologischen Gradienten von trocken-nährstoffarmen zu feuchtnährstoffreicheren Bedingungen so lassen sich folgende Vegetationstypen unterscheiden (Adaptiert nach Zinöcker, 2005):

#### 3.3.1 Silikat-Felsgrus- und Felsbandgesellschaft mit Ausdauerndem Knäuel

Die Felsen und der Gesteinsgrus mit den extremsten Standortsbedingungen werden von einer Pioniergesellschaft mit Ausdauerndem Knäuel bewachsen. Neben Trockenheit er-

tragenden Moosen und Flechten besiedeln auch sukkulente Arten, wie der Milde Mauerpfeffer diese Standorte. Kleinwüchsige Arten wie der Dillenius-Ehrenpreis sind typische Begleiter. Dieser Vegetationstyp kommt im gesamten Untersuchungsgebiet vor. Ein großflächigeres Vorkommen dieses Vegetationstyps findet sich nördlich der Hüterhütte in Untersuchungsfläche 1.8. (siehe Abbildung 18).

Felsgrusgesellschaften sind seltene und schützenswerte Lebensräume. Sie sind **EU-weit durch die Flora-Fauna-Habitat Richtlinie geschützt** (Lebensraumtyp 8230 Silikatfelsen mit Pioniervegetation des Sedo-Scleranthion oder des Sedo albi-Veronicion dillenii).



Abbildung 9: Großflächige Felsgrusfluren in Teilfläche 1.8, NW von Stoitzendorf. Foto G. Pfundner, 19.5.2018

### 3.3.2 Silikat Felsrasen mit Bleich-Schwingel

Auf Felsstandorten mit seichter Bodenauflage sind Felsrasen mit Bleich-Schwingel typisch. Häufige Begleiter sind u.a. Gelb-Lauch, Berg-Lauch und der Frühe Kriech-Quendel.

Felsrasen sind seltene und schützenswerte Lebensräume. Sie sind **EU-weit durch die Flora-Fauna-Habitat Richtlinie geschützt** (Lebensraumtyp 6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien - Subtyp 6214 Bodensaure zwergstrauchreiche Silikat-Trockenrasen).



Abbildung 10: Der Bleich-Schwingel mit auffällig blaugrünen steifen Blättern ist typisch für die Felsrasen im Untersuchungsgebiet. Foto G. Pfundner, 19.4.2018



Abbildung 11: Der Heide-Ginster ist eine typische Art der Felsrasen im Untersuchungsgebiet. Foto G. Pfundner, 19.4.2018

### 3.3.3 Silikat-Trockenrasen mit Erd-Segge

Bei zunehmender Bodenaufgabe schließt sich die Vegetation zunehmend. In den nach wie vor lückigen Silikat-Trockenrasen findet man verschiedenste Gräser und Seggen, unter anderem die oft typische „Hexenringe“ bildende Erd-Segge. Auch zahlreiche Kräuter wie z.B. die Große und die Schwarze Kuhschelle sind hier zu finden. Des Weiteren kommt das für Steppenrasen typische Pfriemengras z.B. in der Teilfläche 2 – Heidweingärten – Süd vor. Im Frühjahr bietet das Sand-Fingerkraut schöne Blühaspekte.

Felsrasen sind seltene und schützenswerte Lebensräume. Sie sind **EU-weit durch die Flora-Fauna-Habitat Richtlinie geschützt** (Lebensraumtyp 6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien - Subtyp 6214 Bodensaure zwergstrauchreiche Silikat-Trockenrasen).



Abbildung 12: Frühjahrsaspekt eines lückigen Trockenrasens mit Sand-Fingerkraut, Weingarten-Traubenhyazinthe und Erd-Segge. Foto G. Pfundner, 19.4.2018



Abbildung 13: Trockenrasen mit Erd-Segge bewachsen die flachgründigen Bereiche zwischen den Felsen. Foto G. Pfundner, 19.4.2018

### 3.3.4 Silikat-Trockenrasen über tiefgründigeren Böden - verbrachend

Sobald die Böden etwas tiefgründiger werden, schließt sich die Vegetation und höherwüchsige Kräuter und Gräser wie der Glatthafer werden zunehmend bestandsbildend. Silikat-Trockenrasen sind von der regelmäßigen Nutzung durch Mahd oder Beweidung abhängig. Findet diese nicht statt, werden die an sich artenreichen und bunten Wiesenbestände eintönig. Es dominieren einige wenige Grasarten, die typischen Kräuter kommen zwar noch vor, jedoch nur in sehr untergeordnetem Maß. Dadurch, dass die Biomasse nicht mehr entfernt wird entsteht eine dichte Streuschicht. Die Bestände werden feuchter, nährstoffreicher und offener Boden als Keimstelle für Kräuter, aber auch als Lebensraum für wärmeliebende Arten fehlen. Im Untersuchungsgebiet sind ausschließlich derart verbrachte und daher artenarme Ausprägungen dieses Vegetationstyps zu finden.

Silikat-Trockenrasen und ihre Verbrachungsstadien sind seltene und schützenswerte Lebensräume. Sie sind **EU-weit durch die Flora-Fauna-Habitat Richtlinie geschützt** (Lebensraumtyp 6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien - Subtyp 6214 Bodensaure zwergstrauchreiche Silikat-Trockenrasen).



Abbildung 14: Eintönige Halbtrockenrasenbrachen ersetzen die artenreichen Trockenwiesen bei fehlender Nutzung. Foto G. Pfundner, 19.5.2018

### 3.3.5 Verbuschende Silikat-Trockenrasen

Die natürliche Sukzession auf etwas tiefgründigeren Standorten führt über die Verbrachung zur Verbuschung. Sobald sich geschlossene Gebüsche ausgebildet haben, verschwinden die typischen und seltenen Trockenrasenarten völlig.

Bei starker Verbuschung und Fehlen der charakteristischen Arten, sind die Bestände jedoch nicht mehr dem FFH-Lebensraumtyp (siehe Silikat-Trockenrasen) zuzuordnen.



Abbildung 15: Zunehmende Verbuschung als Folge der fehlenden Nutzung der ehemaligen Trockenrasen. Foto G. Pfundner, 19.5.2018



Abbildung 16: Geschlossene Gebüschgruppen als letztes Sukzessionsstadium ehemaliger Trockenrasenvegetation der Hutweiden nordwestlich von Stoitzendorf. Foto G. Pfundner, 19.5.2018

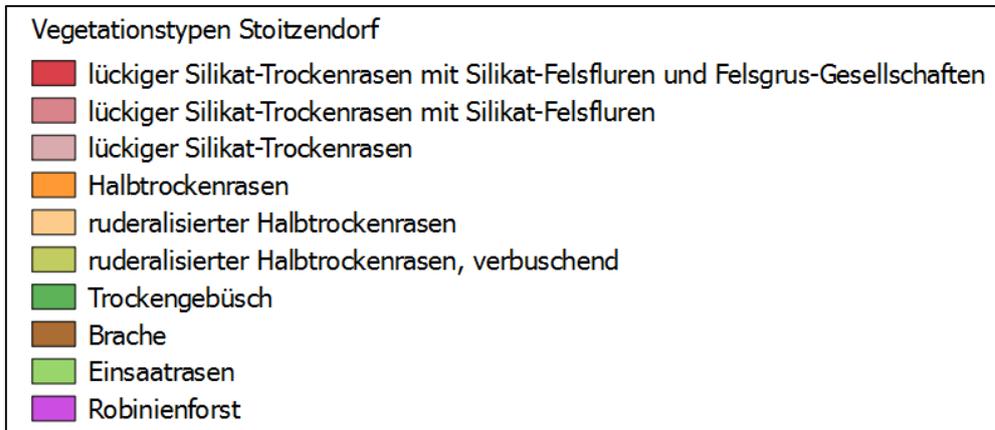


Abbildung 17: Legende zu Abbildungen 18-22



Abbildung 18: Untersuchungsfläche 1 – Teilflächen Vegetationserhebung. Karte Naturschutzbund NÖ, Kartengrundlage: © Microsoft Corporation, Digital Globe, CNES



Abbildung 19: Untersuchungsfläche 2 – Teilflächen Vegetationserhebung. Karte Naturschutzbund NÖ, Kartengrundlage: © Microsoft Corporation, Digital Globe, CNES

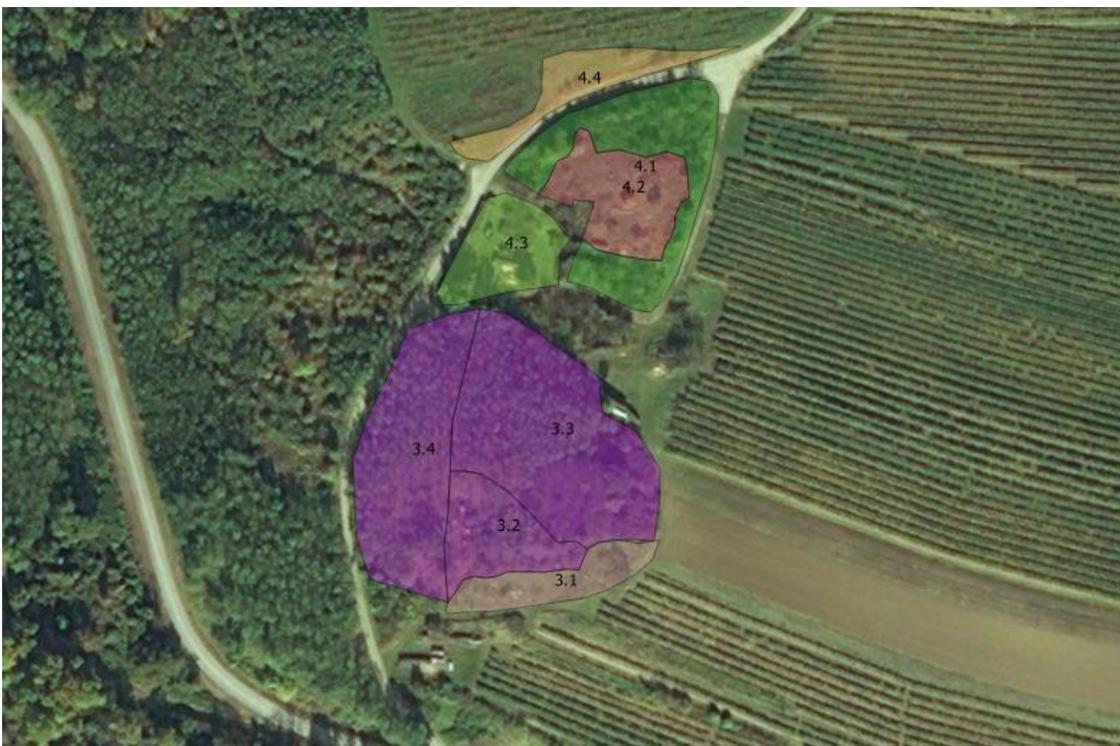


Abbildung 20: Untersuchungsflächen 3 und 4 – Teilflächen Vegetationserhebung. Karte Naturschutzbund NÖ, Kartengrundlage: © Microsoft Corporation, Digital Globe, CNES

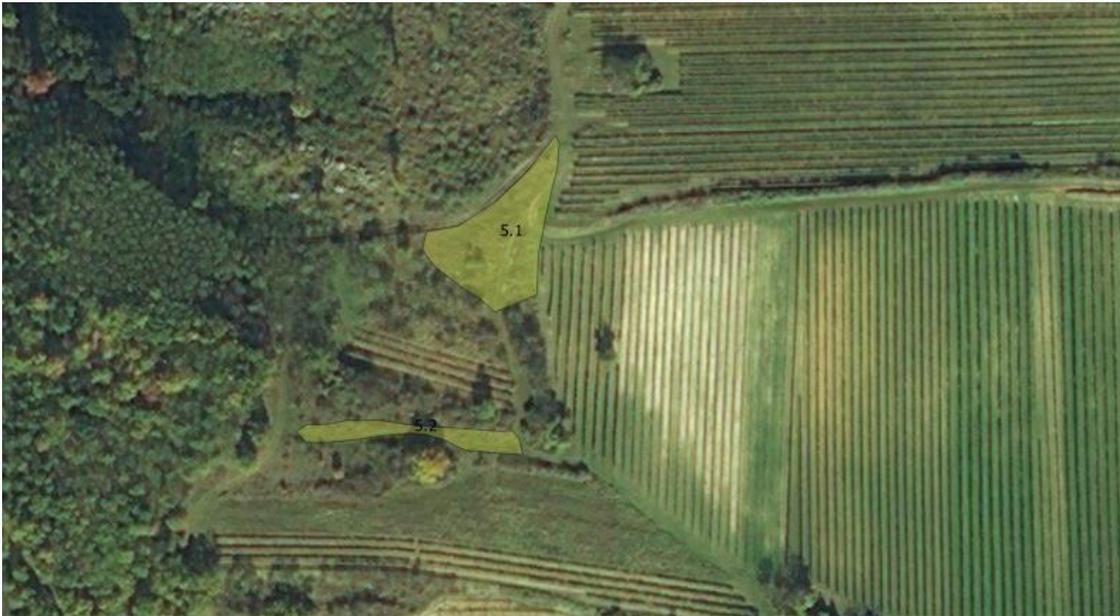


Abbildung 21: Untersuchungsfläche 5 : Teilflächen Vegetationserhebung. Karte Naturschutzbund NÖ, Kartengrundlage: © Microsoft Corporation, Digital Globe, CNES



Abbildung 22: Untersuchungsflächen 6 und 7 – Teilflächen Vegetationserhebung. Karte Naturschutzbund NÖ, Kartengrundlage: © Microsoft Corporation, Digital Globe, CNES

### 3.4 Pflegeempfehlungen

Von den im Gebiet vorkommenden Trockenrasengesellschaften zählen nur die Felsgrasgesellschaften und die Felstrockenrasen zu den primären Rasengesellschaften, die aufgrund der Standortverhältnisse von Natur aus gehölzfrei sind.

Alle anderen Vegetations-Gesellschaften, die sogenannten sekundären Trockenrasen und die Halbtrockenrasen, benötigen die extensive Nutzung durch den Menschen. Die artenreichen Gesellschaften sind über die Jahrhunderte durch Nutzung (meist als Hutweiden) entstanden. Nach dem Ende der Beweidung (im Weinviertel in der Regel in den 1950-Jahren), begann ein Verbrachungsprozess, der zu Beginn oft zu einer gewissen Erhöhung der Biodiversität geführt hat. Mit zunehmender Nährstoffakkumulation durch die Streu und dem Aufkommen von Büschen und Bäumen werden die auf trocken-warme Standorte spezialisierten Arten unter den Pflanzen und Tieren langsam verdrängt und von häufigen, konkurrenzüberlegenen Arten der nährstoffreicheren und feuchteren Standorte ersetzt. Der erhöhte Stickstoffeintrag aus der Luft, der mit den 1970er Jahren eingesetzt hat, beschleunigt diesen Prozess.

Aus dieser Analyse ergeben sich folgende Pflegeempfehlungen für die Trockenrasen im Untersuchungsgebiet:

#### Schwendung von verbuschenden Trockenrasen:

Das Aufkommen von Büschen und Bäumen gefährdet die vorkommenden Trockenrasen durch Beschattung, Nährstoffakkumulation durch die Laubstreu und damit einhergehenden feuchteren Bodenbedingungen.

Schwendungs- oder Entbuschungsmaßnahmen sollen insbesondere dort gesetzt werden, wo die aufkommenden Gebüsche artenreiche und wertvolle Bereiche unmittelbar bedrohen. Insbesondere das Freistellen von Felsblöcken mit primären Rasen ist wichtig. Bei stark Ausläufer treibenden Arten ist Vorsicht geboten, da diese durch einmaligen Schnitt oft im Wachstum angeregt werden und dadurch sogar eine Verschlechterung des Zustandes erreicht werden kann.

Oft wachsen die wertvollen Trockenrasenflächen vom Rand her mit Gebüsch zu. Daher sollten insbesondere Gebüsche an den Rändern der noch offenen Bereiche geschnitten werden. Auf die Erhaltung eines Gebüschaums zu den umliegenden Landwirtschaftlich genutzten Flächen sollte geachtet werden, um eine Pufferwirkung gegenüber Dünge- und Spritzmitteleintrag zu gewährleisten.

#### Ringeln von Robinien:

Robinien (Scheinakazien) sind eine beliebte Baumart im Weinviertel. So wurden auch im Gebiet von Stoitzendorf großflächige Robinienforste angepflanzt. Diese Baumart bildet für nährstoffarme Standorte wie Trockenrasen jedoch eine große Gefahr, da sie – ähnlich Klee- und Luzerne - in der Lage ist, mithilfe spezieller Knöllchenbakterien Luftstickstoff zu binden und so zur Nährstoffanreicherung der Standorte beizutragen. Dies führt zu einer raschen Veränderung der gesamten Standortsökologie und zur Verdrängung der wertvollen Trockenrasenflora. Da Robinien auf einfachen Schnitt mit Stockausschlägen und Wurzelaustrieben reagieren und der Einsatz von Herbiziden aus Naturschutzgründen nicht in Frage kommt, sollten die Bäume geringelt werden. Dies führt zu einem langsamen Absterben, Stockausschläge und Wurzelbrut kommen dabei weit weniger vor. Die

Maßnahme muss jedoch gut überwacht werden und gegebenenfalls im nächsten Jahr wiederholt werden. Die abgestorbenen Bäume sollten nicht von der Fläche verbracht werden, regelmäßige Nachpflege (Entfernung von Nachtrieben) ist in der Regel über mehrere Jahre nötig, damit diese Maßnahme von Erfolg gekrönt ist.



Abbildung 23: Trockenrasenhang in Untersuchungsfläche 3, mit Robinie aufgeforstet. Foto G. Pfundner, 19.5.2018

### Extensive Beweidung

Die Trockenrasen rund um Stoitzendorf sind durch jahrhundertelange Beweidung entstanden. Die hier vorkommenden seltenen Pflanzen- und Tierarten sind auf diese Art der Nutzung optimal angepasst. Zur Erhaltung dieser Lebensgemeinschaften wäre die Wiederaufnahme einer extensiven Beweidung, z.B. durch Schafe die beste Lösung.

Eine detaillierte Beschreibung der Einzelflächen und Maßnahmenvorschläge finden sich im Anhang.

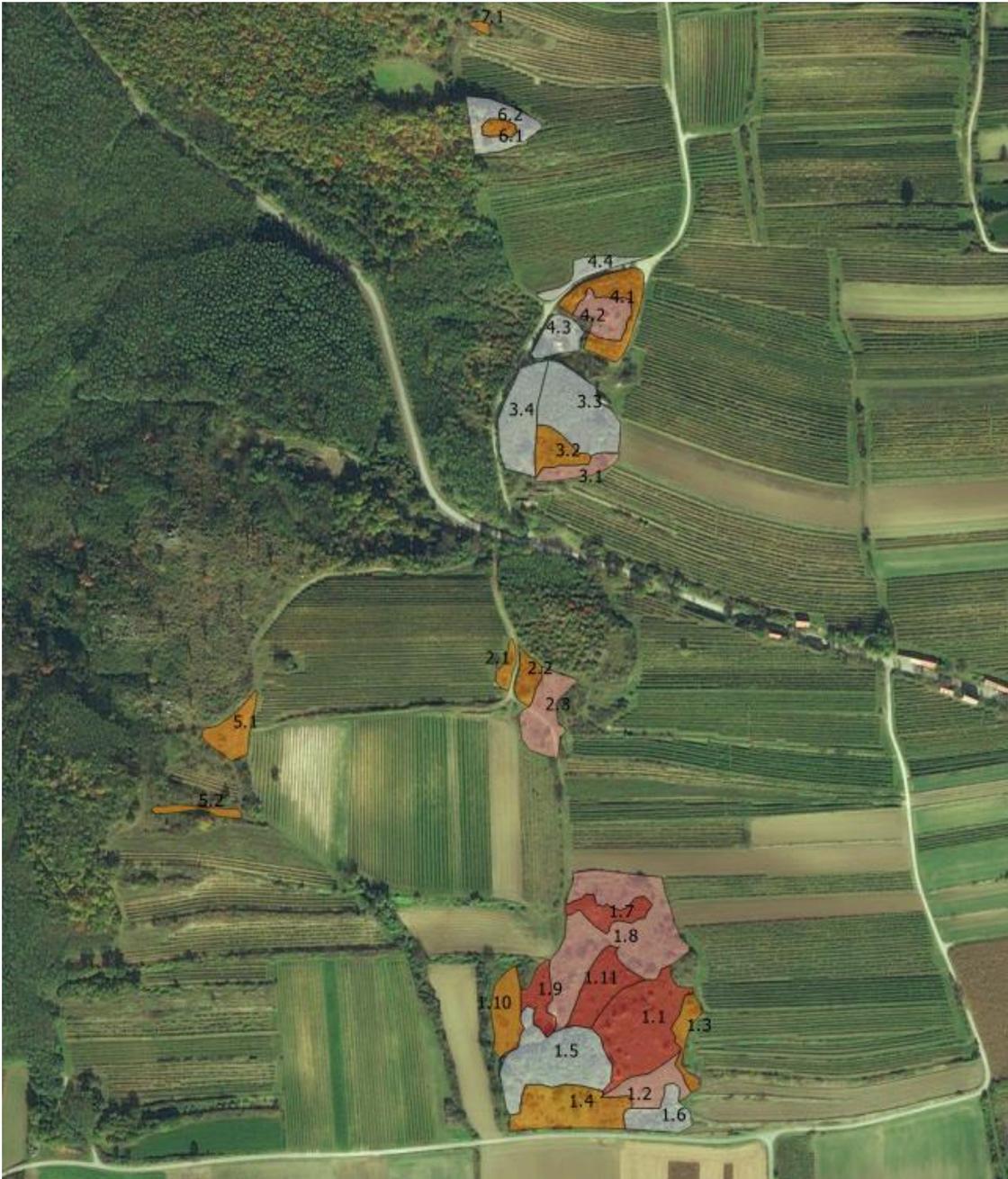


Abbildung 24: Naturschutzfachliche Bewertung der Untersuchungsflächen NW Stoitendorf. rot: hoch, rosa: mittel, braun: gering, weiß: keine Wertigkeit. Karte Naturschutzbund NÖ, Kartengrundlage: © Microsoft Corporation, Digital Globe, CNES



Abbildung 25: Maßnahmendringlichkeit für Pflegemaßnahmen. Rot: kurzfristig, rosa mittelfristig, braun: langfristig, weiß: keine. Karte Naturschutzbund NÖ, Kartengrundlage: © Microsoft Corporation, Digital Globe, CNES

## 4 Tagfalter, Heu- und Fangschrecken

DI Manuel Denner

### 4.1 Einleitung

Die Trockenrasen im pannonischen Raum Ostösterreichs zählen zu den artenreichsten Lebensräumen in dieser Region. Sie beherbergen einen großen Anteil der gefährdeten Heuschrecken und Tagfalter (Berg & Zuna-Kratky 1997; Höttinger & Pennerstorfer 1999) und sind für deren weiteren Erhalt von größter Bedeutung.

Die Gemeinde Eggenburg verfügt über einige naturschutzfachlich sehr wertvolle Trockenrasen, von denen einige Flächen auch in der KG Stoitzendorf liegen. Aufgrund von Nutzungswandel (v.a. Aufgabe der Beweidung), Ausbreitung von Neophyten, Ablagerung von Schutt, etc. sind diese Standorte jedoch in ihrem Fortbestand gefährdet, sodass hier dringender Handlungsbedarf gegeben ist.

Im Vorfeld von Umsetzungsmaßnahmen ist es jedoch notwendig, Wissen über das Vorkommen von Schutzgütern zu erlangen, um allfällige Pflegemaßnahmen auf diese abzustimmen. Vorliegende Untersuchung widmet sich daher den Heuschrecken und Tagfaltern auf diesen Flächen.

### 4.2 Untersuchungsmethode

#### 4.2.1 Heuschrecken

Für die Erhebungen der Heuschrecken im Jahr 2018 wurde das gesamte Untersuchungsgebiet (Abbildung 26) begangen und in überwiegend homogene Teilgebiete untergliedert. Es fanden nur an warmen und sonnigen Tagen Kartierungsdurchgänge statt, an denen optisch und akustisch erhoben wurde und durch Begehungen von Schleifenlinientransekten repräsentative Teile des Untersuchungsgebietes abgegangen wurden. Schwerpunkte lagen auch auf gut besonnten und vegetationsarmen Standorten.

Die Kartierungen 2018 fanden zu folgenden Terminen statt: 23.5., 16.7., 17.7., 13.8. und 17.8.

Die Quantifizierung der vorgefundenen Arten erfolgte in vier Häufigkeitsklassen: Einzelfund (1), selten (2), mäßig häufig (3) und sehr häufig (4). Die Bestimmung erfolgte nach Baur et. al (2006), Bellmann (1993) und Coray & Thorens (2001).

Um auch dämmerungsaktive Arten erfassen zu können, die unter Tags kaum nachzuweisen sind (*Isophya* sp., *Gryllus campestris*, *Oecanthus pellucens*, *Tettigonia viridissima*,

*Pholidoptera griseoptera*), kam auf allen Flächen auch ein Kescher zu Einsatz, mit dem vor allem Sträucher beprobt wurden. Zudem kam ein Ultraschall-Detektor zum Einsatz, um Arten, deren Gesänge im Ultraschallbereich liegen, ebenfalls erfassen zu können.

#### 4.2.2 Tagfalter

Tagfalterimagines wurden durch Abschreiten der Flächen mittels Schleifenlinien- bzw. Linientranssektmethode bei sonnig-warmem Wetter erfasst. Die Erhebungstermine waren jeweils dieselben wie bei den Heuschrecken.

Der Aufenthalt war abhängig von der Größe der Teilfläche und betrug je ca. 15-30 Minuten. Die Bestimmung der Tagfalter erfolgte optisch, wobei sowohl adulte Tiere, als auch Raupen und Eier gesucht wurden. Als Hilfsmittel kamen eine Lupe und ein Schmetterlingsnetz mit 36 cm Durchmesser zum Einsatz, wobei sämtliche zur näheren Bestimmung gefangene Tiere sofort nach erfolgter Determination wieder freigelassen wurden. Als Bestimmungsliteratur diente jene von Stettmer et al. (2006). Sämtliche festgestellten Arten wurden notiert, auf Individuen genau quantifiziert und anschließend der jeweiligen Teilfläche zugeordnet.

Bläulinge wurden stichprobenartig gefangen und wenn möglich makroskopisch bestimmt. Die für die genaue Art-Bestimmung notwendige genitalmorphologische Untersuchung wurde bei schwierigen Artenkomplexen aus kostentechnischen Gründen (Verhältnis der Kosten zum Nutzen des Aussagewertes) nicht vorgenommen (z. B.: *Plebejus argus*-Komplex sowie *Leptidea sinapis/juvernica*). Eine ähnliche Vorgehensweise wird auch von Höttinger (1999) und Höttinger et al. (2013) angegeben. Die Unterscheidung von *Colias alfacarensis/hyale* ist nur anhand der Larvenstadien möglich, weshalb auch diese beiden Arten zusammengefasst wurden.

### 4.3 Untersuchungsflächen

Die Untersuchungsflächen liegen westlich bis nordwestlich von Stoitzendorf (Abbildung 26). Die flächige Ausdehnung ist sehr unterschiedlich. Den mit Abstand größten Trockenrasen stellt Fläche 1 mit 2,5 ha dar, während die übrigen Teilflächen meist deutlich unter 0,5 ha liegen (Tabelle 1).

Gemeinsam ist allen Flächen ihre Lebensraumausstattung. Fast überall finden sich noch offene bzw. von Fels durchsetzte Bereiche. Der Gehölzanteil ist jedoch überall sehr hoch, sodass der Granit vielerorts bereits teilweise dicht beschattet im Unterwuchs der Strauch- und Waldbestände liegt. Zwischen den Offenstandorten und dem Wald gibt es eine Reihe von Übergangsstadien mit vor allem in den tiefgründigeren Bereichen halbtrockenrasenartigen Beständen. Je nach Wüchsigkeit ist hier die grasig-krautige Vegetation jedoch schon stark verfilzt und für Arten mit Präferenz für Offenboden kaum mehr besiedelbar.



Abbildung 26: Lage und Nummerierung der Untersuchungsflächen westlich von Stoitzendorf (Quelle: google earth).

## 4.4 Ergebnisse und Diskussion

### 4.4.1 Tagfalter

Insgesamt gelangen Nachweise von 20 Tagfalterarten (Tabelle 4). Wie zu erwarten handelt es sich in fast allen Fällen um Bewohner offener Lebensräume. Sehr auffällig ist das Fehlen von Arten, die zumindest als „gefährdet“ oder höher in der Roten Liste (Höttinger & Pennerstorfer 2005) eingestuft sind.

Eine der Ursachen dürfte im Untersuchungsgebiet selbst liegen. Die flächige Ausdehnung beträgt in fast allen Fällen nur wenige 1000 m<sup>2</sup>, was bei Arten mit ohnehin nur sehr geringer Individuendichte eine ebenso geringe Antreffwahrscheinlichkeit bedeutet. Bei dem hier angewandten Untersuchungsumfang ist dies daher sehr stark vom Zufall abhängig, ob seltene Arten mit zudem geringer Populationsdichte bei der Kartierung registriert werden können oder nicht.

Die geringe flächige Ausdehnung könnte jedoch nicht nur der methodische Grund für das Fehlen gefährdeter Arten sein, sondern zugleich die Ursache selbst. Womöglich ist es anspruchsvolleren Arten hier nicht mehr möglich, stabile Populationen aufzubauen, wenn die Mindestgröße des für eine erfolgreiche Reproduktion notwendigen Habitats unterschritten wurde. Die Habitatdegradation infolge von Verbuschung, Neophyten, Ablagerung von div. Materialien, etc. verkleinern das potenzielle Habitat zusätzlich.

Tabelle 4: Übersicht über die in Stoitzendorf nachgewiesenen Tagfalterarten. RL Ö ... Rote Liste Österreich (Höttinger & Pennerstorfer 2005). LC ... Least Concern (Nicht gefährdet), NT ... Near threatened (Vorwarnstufe).

dt. Name	wiss. Name	1	2	3	4	5	6	7	RL Ö
Ritterfalter	Papilionidae								
Segelfalter	<i>Iphiclides podalirius</i>			x					NT
Weißlinge	Pieridae								
Weißklee-/Hufeisenklee-Gelbling	<i>Colias hyale/alfacariensis</i>	x	x			x			LC/NT
Zitronenfalter	<i>Gonepteryx rhamni</i>	x							LC
Großer Kohlweißling	<i>Pieris brassicae</i>			x					LC
Kleiner Kohlweißling	<i>Pieris rapae</i>		x	x					LC
Reseda-Weißling	<i>Pontia daplidice</i>			x	x				LC
Edelfalter	Nymphalinae								
Kleiner Fuchs	<i>Aglais urticae</i>				x				LC
Magerrasen-Perlmutterfalter	<i>Clossiana dia</i>	x		x		x			LC
Kleiner Perlmutterfalter	<i>Issoria lathonia</i>		x						LC
Augenfalter	Satyrinae								
Rotbraunes Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha glycereon</i>	x	x	x	x	x			LC
Kleines Wiesenvögelchen	<i>Coenonympha pamphilus</i>	x	x	x	x	x		x	LC
Mauerfuchs	<i>Lasiommata megera</i>	x	x	x	x				LC
Schachbrett	<i>Melanargia galathea</i>							x	LC
Bläulinge	Lycaenidae								LC
Himmelblauer Bläuling	<i>Polyommatus bellargus</i>	x			x	x			NT
Silbergrüner Bläuling	<i>Lysandra coridon</i>	x	x	x	x			x	NT
Hauhechel-Bläuling	<i>Polyommatus icarus</i>	x	x	x			x		LC
Dickkopffalter	Hesperiidae								
Kronwicken-Dickkopffalter	<i>Erynnis tages</i>	x							LC
Komma-Dickkopffalter	<i>Hesperia comma</i>	x							LC
Schwarzkolbiger Braun-Dickkopffalter	<i>Thymelicus lineola</i>			x					LC
<b>Arten gesamt</b>	<b>20</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>11</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	

### Besprechung Rote Liste-Arten

#### Segelfalter (*Iphiclides podalirius*)

Vom Segelfalter gelang nur ein einziger Nachweis. Es ist jedoch aufgrund des Vorkommens der Futterpflanzen (v.a. *Prunus*-Arten) von einer weiteren Verbreitung im Untersuchungsgebiet auszugehen. Diese Art profitiert von der Nutzungsaufgabe bzw. der fortschreitenden Verbuschung, da sie als eine der wenigen hier vorkommenden Arten auf Gehölze zur Reproduktion angewiesen ist. Die erwachsenen Falter sind jedoch auf Blüten angewiesen. Als sehr mobile Art mit großem Aktionsradius ist sie in der Lage, auch in so

trockenen Jahren wie 2018 ausreichend Nahrung zu finden und kann auch im Siedlungsgebiet angetroffen werden.

Himmelblauer Bläuling (*Polyommatus bellargus*)

Das überdurchschnittlich warme Frühjahr mit den geringen Niederschlägen kam dem Himmelblauen Bläuling sehr entgegen mit einer in der Folge sehr hohen Individuendichte. Vor allem bei der Erhebung im Mai gelangen gleich auf drei Flächen Nachweise dieses ansonsten eher selten anzutreffenden Tagfalters. In der (schon etwas veralteten) Roten Liste der Tagfalter Niederösterreichs wird er daher als „gefährdet“ eingestuft (Höttinger & Pennerstorfer 1999).

Als Nahrungspflanze dienen den Raupen der Hufeisenklee (*Hippocrepis comosa*) sowie die Bunte Kronwicke (*Coronilla varia*). Auffallend ist die enge Bindung an Ameisen. Diese trinken einen von der Raupe abgegebenen, süßen Saft und sorgen im Gegenzug für ihren Schutz.



Abbildung 27: Männchen des Himmelblauen Bläulings *Polyommatus bellargus* (Stoitzendorf, 23.5.2018, M. Denner).



Abbildung 28: Paarung des Himmelblauen Bläulings *Polymmatius bellargus* (Stoitzendorf, 23.5.2018, M. Denner).

#### Silbergrüner Bläuling (*Polyommatus coridon*)

Der Silbergrüne Bläuling ist eine der Charakterarten der Weinviertler Trockenrasen. Wie keine andere Art besiedelt er diese in großer Zahl und ist zur Flugzeit die mit Abstand häufigste Tagfalterart. Verlässt man die Trockenfläche jedoch, so hören auch die Nachweise schlagartig auf. Wie durch einen unsichtbaren Vorhang vom Verlassen der Trockenrasen abgehalten fliegt diese Art in einem nur äußerst begrenzten Gebiet. Die Hauptfutterpflanze ist der Hufeisenklee *Hippocrepis comosa*. Möglich jedoch, dass noch weitere Leguminosen als Nahrungspflanze dienen.

Im Untersuchungsgebiet konnte der Silbergrüne Bläuling in fünf der sieben Teilflächen angetroffen werden, wobei die potenzielle Habitateignung auf allen Flächen gegeben ist.



Abbildung 29: Silbergrüner Bläuling *Polyommatus coridon* auf toter Blindschleiche (Großriedenthal, 26.7.2008, M. Denner).

### Fazit Tagfalter

Die Trockenstandorte rund um Stoitzendorf besitzen trotz ihrer bereits starken Beeinträchtigung durch diverse Einflussfaktoren nach wie vor ein hohes Potenzial für die Tagfalter der Trockenrasen. Das Gebiet ist durchaus in einem Verbund zu sehen mit mehreren weiteren Silikatrasenrelikten entlang der Grenze vom Wald- zum Weinviertel. Dies birgt die Möglichkeit, dass sich in diesem Biotopverbund durchaus noch einige gefährdete Arten halten konnten, die – im Falle gelungener Pflegemaßnahmen – die hier beschriebenen Trockenrasen erneut besiedeln könnten.

#### 4.4.2 Heuschrecken

Auf den sieben Standorten gelang der Nachweis von insgesamt 20 Heuschreckenarten. Von den beiden Sichelschrecken-Arten *Phaneroptera nana* und *Ph. falcata* konnten jedoch nur Nymphen entdeckt werden, die in diesem Stadium nicht eindeutig einer der beiden Arten zugeordnet werden konnten. Diese Artenzahl lag bei diesem Untersuchungsumfang durchaus im Bereich des zu Erwartenden. Im Gegensatz zu den Tagfaltern finden sich bei den Heuschrecken jedoch nicht nur weit verbreitete Ubiquisten, sondern auch ausgesprochene Trocken- und Felsrasenbewohner, die im Weinviertel oft nur noch auf

sehr wenige Gebiete beschränkt sind und in der aktuellen Roten Liste (Berg et al. 2005) als „gefährdet“ oder „stark gefährdet“ eingestuft sind (Tabelle 5).

Ein gutes Indiz für den Gehölzanteil bzw. die Verbuschung einer Untersuchungsfläche ist das Verhältnis der Arten von Langfühlerschrecken zu Kurzfühlerschrecken. Während sich unter ersteren eine Reihe von zumindest fakultativ Gehölz bewohnenden Arten finden, stellt die Mehrheit der Kurzfühlerschrecken Bewohner von eher offenen und im vorliegenden Fall kurzrasigen Flächen dar. Das Verhältnis von neun Arten an Langfühlerschrecken zu elf der Kurzfühlerschrecken ist ein gutes Indiz für die zunehmende Verbuschung der Halbtrockenrasen, die mit den Verhältnissen vor Ort gut übereinstimmt.

Tabelle 5: Übersicht über die auf den Untersuchungsflächen in Stoitzendorf nachgewiesenen Heuschreckenarten 2018. 1 ... Einzeltier, 2 ... selten, 3 ... (mäßig) häufig, 4 ... sehr häufig. RL Ö ... Rote Liste Österreich (Berg et al. 2005): LC ... Least concern (nicht gefährdet)

dt. Name	wiss. Name	1	2	3	4	5	6	7	RL Ö
<b>Langfühlerschrecken</b>	<b>Ensifera</b>								
Sichelschrecke	<i>Phaneroptera</i> sp.	1	1	2	2				LC
Gestreifte Zartschrecke	<i>Leptophyes albovittata</i>	1	1						NT
Südliche Eichenschrecke	<i>Meconema meridionale</i>				1				NT
Graue Beißschrecke	<i>Platycleis grisea</i>	2	2		1		1	2	NT
Zweifarbige Beißschrecke	<i>Bicolorana bicolor</i>	3	3	3	3	2		2	NT
Gemeine Strauchschrecke	<i>Pholidoptera griseoptera</i>				1				LC
Feldgrille	<i>Gryllus campestris</i>	2			1				LC
Waldgrille	<i>Nemobius sylvestris</i>		2	2	2			2	LC
Weinhähnchen	<i>Oecanthus pellucens</i>	1			1	1			LC
<b>Kurzfühlerschrecken</b>	<b>Caelifera</b>								
Italienische Schönschrecke	<i>Calliptamus italicus</i>	2							VU
Blaufügelige Ödlandschrecke	<i>Oedipoda caerulea</i>	3	3	2	3		1		NT
Rotleibiger Grashüpfer	<i>Omocestus haemorrhoidalis</i>	3	2		2				VU
Heidegrashüpfer	<i>Stenobothrus lineatus</i>	2			1			1	LC
Schwarzfleckiger Grashüpfer	<i>Stenobothrus nigromaculatus</i>	2		2	1				EN
Rote Keulenschrecke	<i>Gomphocerippus rufus</i>				1				LC
Brauner Grashüpfer	<i>Chorthippus brunneus</i>		2	2	3				LC
Verkannter Grashüpfer	<i>Chorthippus mollis</i>	3	4		3				LC
Nachtigall-Grashüpfer	<i>Chorthippus biguttulus</i>	2	1	2					LC
Wiesen-Grashüpfer	<i>Chorthippus dorsatus</i>	2	1	2	1				LC
Gemeiner Grashüpfer	<i>Pseudochorthippus parallelus</i>			1					LC
<b>Arten gesamt</b>	<b>20</b>	14	11	9	16	2	2	4	

## **Besprechung Rote Liste-Arten**

### Gestreifte Zartschrecke (*Leptophyes albovittata*)

Halbtrockenrasen sind nur ein Lebensraum in einer recht breiten Palette an besiedelten Habitaten. Diese Art ist im Weinviertel generell recht weit verbreitet. Innerhalb des Untersuchungsgebietes konnte sie in zwei der sieben Teilbereiche angetroffen werden. Da diese Langfühlerschrecke idR nicht die Individuendichte erreicht wie viele Vertreter der Kurzfühlerschrecken, ist es nicht verwunderlich, dass sie gerade auf den sehr kleinen Untersuchungsflächen fehlt. Grundsätzlich kann im Großraum Stoitzendorf jedoch von einer weiten Verbreitung ausgegangen werden.

### Südliche Eichenschrecke (*Meconema meridionale*)

Die österreichischen Vorkommen der Südlichen Eichenschrecke gehen überwiegend auf verschleppte Exemplare aus Südeuropa zurück. Die Tiere können z. B. auf Fahrzeugen über weite Strecken transportiert werden. Die meisten Funde liegen daher im Siedlungsbereich, von wo aus sie sich auch in das umliegende Kulturland ausbreiten kann. Ein spezieller Handlungsbedarf zu ihrem Erhalt ist in Österreich nicht gegeben.

### Graue Beißschrecke (*Platycleis grisea*)

*Platycleis grisea* bewohnt wärmebegünstigte Trocken- und Halbtrockenrasen sowie flachgründige, dürre Ruderalflächen, wobei lückiger Bewuchs mit teils horstartiger Vegetation und ein gewisser Anteil von offenem Boden bedeutsam sind (Berg & Zuna-Kratky 1997). Diese Art reagiert sehr empfindlich auf eine Verdichtung des Bewuchses ihres Lebensraumes und verschwindet im Zuge von Nutzungsaufgabe, fehlender Pflege oder Aufforstung von Trockenstandorten (Berg & Zuna-Kratky 1997).

Im Bereich der Halbtrockenrasen von Stoitzendorf ist sie noch recht weit verbreitet anzutreffen und findet auch außerhalb der Untersuchungsflächen noch verbreitet geeigneten Lebensraum vor.

### Zweifarbige Beißschrecke (*Bicolorana bicolor*)

Im pannonischen Raum Ostösterreichs ist die Zweifarbige Beißschrecke noch sehr weit verbreitet und häufig anzutreffen. Die Gefährdungseinstufung „Vorwarnstufe“ geht in erster Linie auf mögliche Bestandseinbußen im Südburgenland, der Südoststeiermark und Oberösterreich zurück. Im Untersuchungsgebiet besteht für diese Art kein dringender Handlungsbedarf.

### Italienische Schönschrecke (*Callipatmus italicus*)

Die Italienische Schönschrecke ist ein Paradebeispiel dafür, wie schnell sich Gefährdungseinstufungen überholen können und wie wichtig regelmäßige Aktualisierungen sind. In den 1990er Jahren gab es aus dem Weinviertel nur zwei Fundorte abseits des Marchfeldes und sie galt als gefährdete und anspruchsvolle Bewohnerin intakter Trockenrasen (Berg & Zuna-Kratky 1997). In den vergangenen zwanzig Jahren haben sich die Nachweise jedoch vervielfacht und dank ihrer guten Flugfähigkeit ist sie mittlerweile nicht nur de facto im gesamten pannonischen Raum anzutreffen. Sie besiedelt auch Flächen abseits der Halbtrockenrasen, sofern die neuen Habitate ein gewisses Maß an Trockenheit und Wärme und kurzrasiger Vegetation aufweisen. Dies können daher auch Weingärten, Kiesgruben, offene Feldwege oder größere Schlagflächen in Wäldern sein.

Im Untersuchungsgebiet konnte sie nur auf der größten Fläche (Nr. 1) nachgewiesen werden, wobei sie durchaus auch auf dem noch sehr felsigen und offenen Bereich hinter der Hubertuskapelle (Nr. 4) zu erwarten wäre. Vor allem die kleinen Flächen sind meist schon zu stark verbuscht und weisen nur noch marginale Reste von Offenboden auf, was für die Italienische Schönschrecke nicht ausreicht, um sich hier dauerhaft anzusiedeln. Als Pionierart würde sie von Pflegemaßnahmen durch die Schaffung wenig beschatteter, lückiger Flächen profitieren.

### Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*)

Die Habitatansprüche der Blauflügeligen Ödlandschrecken ähneln jenen der vorigen Art. Auch sie benötigt sowohl ein gewisses Maß an Trockenheit und Wärme, als auch einen hohen Anteil offener Bodenstellen. Trotz dieser Ähnlichkeit in den Ansprüchen konnte die Blauflügelige Ödlandschrecke wesentlich häufiger angetroffen werden, nämlich an fünf der sieben Standorte. Dieses Bild könnte sich jedoch bei weiter voranschreitender Sukzession sehr rasch ändern, da *Oedipoda caerulescens* verschwindet, sobald die Krautschicht zu stark verfilzt ist und der offene Charakter somit verschwindet.

### Rotleibiger Grashüpfer (*Omocestus haemorrhoidalis*)

Der Rotleibige Grashüpfer ist vor allem in Niederösterreich und dem Nordburgenland noch relativ verbreitet anzutreffen, wird jedoch fast nie in größeren Dichten angetroffen und hat in den vergangenen Jahren deutlich im Bestand abgenommen. Noch dramatischer ist die Situation in den westlichen Bundesländern, wo er - wie im Fall von Tirol - vermutlich bereits gänzlich verschwunden ist (Zechner 2017). Auch in ehemals recht guten Vorkommensgebieten wie z. B. dem Jauerling in der Wachau konnte er aktuell nur noch auf sehr wenigen Flächen gefunden werden.

Umso erfreulicher waren die Nachweise auf drei der sieben Teilflächen bei Stoitzendorf, wobei es sich bei den Funden nicht um Einzeltiere, sondern teils um relativ individuenstarke Vorkommen handelte. Er ist hier in Bereichen mit anstehendem Fels oder grusigem, offenen Boden anzutreffen in Verbindung mit noch intakter Trockenrasenvegetation,

die einen noch nicht allzu hohen Anteil an Gehölzen aufweist. Ob oder wie viele weitere Vorkommen in der näheren und weiteren Umgebung existieren kann nicht abgeschätzt werden. Der Rotleibige Grashüpfer zählt jedoch mit Sicherheit zu jenen Schutzgütern, die am stärksten von der zunehmenden Degradation der Flächen betroffen sind.



Abbildung 30: Rotleibiger Grashüpfer *Omocestus haemorrhoidalis* (Pouzdrany Südmähren 3.7.2015, M. Denner).

#### Schwarzfleckiger Grashüpfer (*Stenobothrus nigromaculatus*)

Das Verbreitungsgebiet des Schwarzfleckigen Grashüpfers in Österreich ist bis auf wenige Funde in Tirol und Kärnten auf Niederösterreich und das Nordburgenland beschränkt. Und auch hier ist er als ausgesprochener Habitatspezialist auf recht wenige Gebiete beschränkt. Er besiedelt extreme Standorte wie Felstrockenrasen sowie intakte Halbtrockenrasen, Magerwiesen und Bürstlingsrasen. Wesentlich erscheint in allen Vorkommen offener Boden (unabhängig ob auf Kalk, Schotter, Silikat oder Sand) in Kombination mit ausreichend und überwiegend niedrigwüchsiger Vegetation. Zu hohe und/oder zu dichte Grasbestände werden von der Art kaum oder gar nicht mehr genutzt, ebenso wie völlig kahle Flächen (Panrok 2017).

Die erste Begehung der Untersuchungsflächen im Mai 2018 ließ grundsätzlich ein Vorkommen dieser Art erwarten, wenngleich die Chancen aufgrund der kleinen Flächen und des nicht immer optimalen Zustandes nicht sehr hoch waren. Umso erfreulicher war schließlich der Nachweis dieser Art auf gleich drei der sieben Flächen, die Individuendichte war jedoch überall nur sehr gering. In einem Fall (Fläche 4) konnte überhaupt nur ein Einzeltier entdeckt werden.

Der Schwarzfleckige Grashüpfer ist die größte Besonderheit unter den Heuschrecken auf diesen Flächen und ein sehr bedeutendes Schutzgut. Dies umso mehr, da er als flugunfähige Art nicht in der Lage ist, auf andere Flächen auszuweichen oder neu entstandene Flächen über weitere Distanz zu erreichen. Umgekehrt bedeutet dies, dass, im Falle des Verschwindens dieser Art z. B. aufgrund zu hoher Verbuschung, eine Wiederbesiedlung nach einer erfolgten Pflegemaßnahme nur dann gelingen kann, wenn sich noch im unmittelbaren Anschluss lebensfähige Vorkommen befinden (Bassler et al. 2012).



Abbildung 31: Schwarzfleckiger Grashüpfer *Stenobothrus nigromaculatus* (Pollauer Berge Südmähren 3.7.2015, M. Denner).

### **Fazit Heuschrecken**

Trotz der teilweise nur noch geringen flächigen Ausdehnung mancher Teilflächen sowie der zunehmenden Habitatverschlechterung konnten hier erfreulicherweise noch einige Spezialisten der Halbtrockenrasen entdeckt werden. Dies gilt vor allem für die Arten *Omocestus haemorrhoidalis* und *Stenobothrus nigromaculatus*. Für diese wenig bis garnicht mobilen Arten ist es jedoch von größter Bedeutung, dass einerseits die weitere Verschlechterung des Lebensraumes gestoppt wird und es im günstigsten Falle zu einer Ausweitung dieser in Form von Gehölzschwendung, Beweidung, etc. kommt.

## 5 Vogelfauna

Johannes Hohenegger

### 5.1 Einleitung

Das westliche Weinviertel stellt seit langem aufgrund seiner vorwiegend landwirtschaftlichen Nutzung einen Verbreitungsschwerpunkt für Arten halboffenen und offenen Kulturlands dar und wurde aus diesem Grund auch als Natura2000-Schutzgebiet nach der Flora-Fauna-Habitatrichtlinie und nach der Vogelschutzrichtlinie sowie als Important Bird Area ausgewiesen (vgl. Berg 2009, Niederösterreichische Landesregierung o.J.). Die heutige Artenvielfalt stellt jedoch nur mehr einen Rest des Naturreichtums dar, der vor den intensiven Eingriffen in das Landschaftsbild im Laufe des 20. Jahrhunderts diese Gegend charakterisierte. Durch Flächenzusammenlegungen, Entfernung von Landschaftselementen und die Etablierung synthetischer Dünge- und Pflanzenschutzmittel ging auf den landwirtschaftlich geeigneten Standorten Lebensraum vieler Tierarten verloren (vgl. AVL 2009). Auf der anderen Seite wurden ehemals offene, oft als Hutweiden genutzte Trockenstandorte entweder aufgeforstet (z.B. Vitusberg, Eggenburg) oder aber die Nutzung vollkommen eingestellt. Die fortschreitende Sukzession auf diesen früher großteils gehölzfreien Flächen führte nun dazu, dass solche Standorte sich zu Refugialräumen für Arten der Kulturlandschaft entwickelten, denen das klassische Kulturland nunmehr keine ausreichende Landschaftsausstattung bot. Die Nutzungsaufgabe von Grenzertragsstandorten (ehem. Hutweiden, Magerwiesen etc.) erhöht demnach zumindest für eine gewisse Zeit deren Attraktivität für Vogelarten halboffener Agrargebiete (vgl. Anders et al. 2004). Gleichzeitig beherbergen diese Standorte aber auch naturschutzfachlich wertvolle Taxa, die auf besonders offene, lichtreiche und trockene Lebensräume angewiesen sind (vgl. Eijsik et al. 1978). Daraus können Interessenskonflikte entstehen, wenn schützenswerte Arten mit unterschiedlichen Habitatansprüchen im gleichen Lebensraum vorkommen und eine Abwägung getroffen werden muss, welche Pflegemaßnahmen zum Erhalt der Schutzgüter umzusetzen sind. Im Zuge des in dieser Arbeit beschriebenen Projekts wurde daher die Avifauna eines mit Trockenrasenresten durchsetzten Weinbaugebietes im westlichen Weinviertel erfasst, um gemeinsam mit BotanikerInnen und EntomologInnen ein passendes Pflegekonzept für die Felsrasen zu erstellen, unter Berücksichtigung der notwendigen Lebensraum-Erhaltungsmaßnahmen im Hinblick auf dort vorkommende, gefährdete Vogelarten.

### 5.2 Untersuchungsgebiet

Das Projektgebiet befindet sich in der Gemeinde Eggenburg im Bezirk Horn in Niederösterreich. Großteils verborgen durch marine Sedimente und Löss tritt hier der Manharts-

bergücken nur inselartig durch die Ablagerungen und zeichnet im Gegensatz zu den Gebieten weiter nördlich und südlich nur eine sanfte Grenze zwischen Wald- und Weinviertel. Sein Verlauf wird durch die auffälligen Granitkuppen Feldberg, Königsberg, Stoitzenberg und Vitusberg markiert. Im Bereich dieser Kuppen finden sich, teilweise sehr kleinräumig, im Vergleich zur Umgebung atypische Standortverhältnisse mit extrem seichtgründigen, felsigen und sauren Böden. Das gegenständliche Untersuchungsgebiet liegt am Südhang des Stoitzenbergs westlich der Ortschaft Stoitzendorf in der gleichnamigen Katastralgemeinde. Es erstreckt sich den Hang hinab nach Süden bis zur von fluviatilen Sedimenten verfüllten Ebene der Schmida, die hier den Höhenrücken zum Weinviertel hin durchstößt. Das Untersuchungsgebiet umfasst auf 27,6 ha einerseits flache, lössbedeckte Hänge, die überwiegend zum Weinanbau genutzt werden (15,8 ha) und andererseits die charakteristischen Granitkuppen mit Felsrasen, die ehemals einer Nutzung als Extensivweiden unterzogen waren, heute jedoch größtenteils brachliegen und je nach Bodenauflage mehr oder weniger schnell verbuschen (7,04 ha). Weitere 4,7 ha entfallen auf waldartige bzw. Waldsteppen-Standorte am westlichen Rand des Untersuchungsgebiet, wo ein trockenwarmer Eichenwald angrenzt. Auf den Felsrasen-Standorten findet sich typischerweise ein von Süden nach Norden zunehmender Gehölzaufwuchs. Die etwas tiefgründigeren, feuchteren Nordseiten der Kuppen sind teilweise schon mit beinahe waldartiger Vegetation bedeckt, während auf den extrem trockenen Südseiten teilweise sogar noch lückiger Felsrasen mit beträchtlichem Anteil an Offenboden zu finden ist. Die Ausstattung mit großteils dornigen Büschen ist nichtsdestotrotz sehr gut und daher sind diese Teilflächen für Arten reich strukturierter Kulturlandschaften hoch attraktiv. Auch das die Kuppen umgebende Weinbau-Kulturland ist unter anderem aufgrund der Topografie noch reichlich mit Einzelbäumen, Heckenreihen und Buschgruppen bestückt und stellt ein wertvolles Habitat dar.

Das Untersuchungsgebiet liegt im Vogelschutzgebiet sowie im FFH-Schutzgebiet Westliches Weinviertel.

### 5.3 Methodik

Das Untersuchungsgebiet wurde in drei Durchgängen flächig begangen. Die unmittelbare Umgebung der Erhebungsflächen wurde in die Untersuchung miteinbezogen, um auch randlich gelegene Reviere mitzuerfassen. Je ein Kartierungsdurchgang fand in der zweiten Maidekade, der ersten Junidekade sowie der zweiten Julidekade statt (Tabelle 6). Im Vergleich mit herkömmlichen Brutvogelkartierungen wurden die Begehungstermine recht spät gewählt, um die besonders relevanten Arten, die zum Großteil Langstreckenzieher sind beziehungsweise erst Anfang Mai die Brutreviere besetzen, bereits beim ersten Durchgang möglichst vollständig erfassen zu können. Dies führt aber zur Unterschätzung der Bestände früh brütender Arten (z.B. Meisen, Kleiber, Spechte). Alle sicht- oder hörbaren Vögel wurden punktgenau erfasst und es wurde ihr Verhalten notiert sowie bei Brutverdacht ein sogenannter Brutzeitcode vergeben. Zusätzlich wurde für alle Arten von besonderer naturschutzfachlicher Relevanz auch versucht, mittels genauer Beobachtung

der einzelnen Revierinhaber die einzelnen Reviere klar abzugrenzen, um den Gesamtbestand im Untersuchungsgebiet möglichst genau angeben zu können. Es wurden insbesondere weiter voneinander entfernt liegende Singwarten desselben Männchens aufgenommen und vermerkt sowie bei nah beieinanderliegenden Revieren Simultanbeobachtungen mehrerer revierhaltender Männchen protokolliert.

Fokus des zweiten Erhebungsdurchgangs war die Erfassung fütternder Altvögel bzw. frisch ausgeflogener Jungvögel, da das Vorhandensein eines Bruterfolgs Rückschlüsse auf die Habitateignung zulässt. Um den Bruterfolg für die spät brütenden Arten festzustellen, wurde das Untersuchungsgebiet ein drittes Mal im Juli aufgesucht, wo im Speziellen Neuntöterfamilien registriert werden konnten. Da im Projektgebiet kein Vorkommen relevanter, nachtaktiver Brutvogelarten anzunehmen wahr, wurden keine Erhebungen dazu durchgeführt.

Vögel in der unmittelbaren Umgebung des Untersuchungsgebietes wurden dann in der Auswertung berücksichtigt, wenn sich ihr Revier deutlich bis in das Untersuchungsgebiet erstreckte. Genauso wurden Reviere zu einem Teilgebiet gezählt, wenn ein beträchtlicher Teil des Reviers innerhalb einer Trockenrasenfläche lag, das angenommene Revierzentrum aber leicht außerhalb.

Im Zuge der Auswertung wurde eine Einstufung der festgestellten Vogelarten in die Kategorien „möglicher Brutvogel“ (mBV), „wahrscheinlicher Brutvogel“ (wBV) und „nachgewiesener Brutvogel“ (nBV) vorgenommen. Die Zuordnung richtete sich dabei nach Südbeck et al.; Arten mit Anwesenheit während der Brutzeit oder lediglich einmaliger Gesangsfeststellung in einem Revier wurden als mögliche Brutvögel gewertet. Arten mit mehrmaliger Feststellung in einem Revier und dabei mindestens einmal mit Revierverhalten wurden als wahrscheinliche Brutvögel eingeordnet. Als Brutnachweis wurde Verteidigungsverhalten, Füttern sowie die Feststellung von Nestern, Eiern oder frisch flüggen Jungvögeln gewertet.

Ausgewertet wurden die Reviere zudem nach ihrer Lage. Dabei wurde unterschieden zwischen Revieren, die sich zumindest zu einem großen Teil oder vollständig auf den Felsrasen-Kuppen befanden, und solchen, die außerhalb situiert waren (Weinbaugebiet, Wald). Bei den Felsrasen-Flächen wurden 6 Teilgebiete abgegrenzt und für jedes wird die Anzahl an Revieren und der Status der Art (Brut möglich, wahrscheinlich oder nachgewiesen) angegeben (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**).

Tabelle 6: Erhebungstermine

Datum	Anfang	Ende
10.05.2018	05:25	09:25
09.06.2018	05:15	08:15
14.07.2018	05:55	10:15

## 5.4 Ergebnisse

Insgesamt konnten bei den Kartierungsarbeiten 49 Vogelarten im Untersuchungsgebiet festgestellt werden (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Es wurden mehr als 100 Vogelreviere registriert. 42 Vogelarten traten als potentielle Brutvögel auf, davon konnte bei 18 Arten ein Brutnachweis erbracht werden, für acht Arten war eine Brut wahrscheinlich und für 16 Arten möglich (vgl. Südbeck et al.). Die häufigsten Brutvogelarten waren Neuntöter (10 Reviere), Sperbergrasmücke (9 Rev.) und Goldammer (9-12 Rev.).

Von den sieben Arten, die nicht als Brutvögel gewertet wurden, handelte es sich bei zwei Arten um rastende Durchzügler (Teichrohrsänger, Feldschwirl), bei drei Arten um Nahrungsgäste aus der näheren Umgebung (Mauersegler, Rauchschwalbe, Stieglitz) und bei zwei Arten um lediglich das Gebiet überfliegende Individuen (Mäusebussard, Graureiher).

## 5.5 Diskussion

Das Untersuchungsgebiet weist ein qualitativ mit der Umgebung vergleichbares Arteninventar auf. Die hohe Bedeutung des Untersuchungsgebietes für mehrere prioritäre Vogelarten ergibt sich hingegen aus der außergewöhnlich hohen Siedlungsdichte aufgrund einer besonders guten Habitatausstattung. Die meisten festgestellten Brutvogelarten sind der Gruppe der Gehölbewohner zuzuordnen und davon bevorzugt der Großteil halboffene, kleinteilige und gut strukturierte Kulturlandschaften. Als ausgeprägte Offenlandart trat nur die Feldlerche am Rand des Untersuchungsgebiets auf. Typische Steppenarten wie bspw. der Brachpieper, der bis in die 1970er-Jahre im direkt benachbarten Naturschutzgebiet Fehhaube-Kogelsteine vorkam, sind seitdem vollkommen aus dem Gebiet verschwunden und eine Wiederbesiedelung der winzigen verbliebenen Steppenreste erscheint höchst unwahrscheinlich (vgl. Glutz von Blotzheim 1985). Gleichermaßen traten ausgesprochene Waldarten nur selten, randlich oder als Nahrungsgäste auf.

Die im Untersuchungsgebiet registrierten Arten sind allesamt verbreitete Brutvogelarten des Wein- und Waldviertels, viele davon haben jedoch trotz ihres noch verhältnismäßig häufigen Auftretens in den letzten Jahren abgenommen. Daraus ergibt sich eine hohe Bedeutung optimal ausgestatteter Refugialräume wie des Untersuchungsgebietes. Unterstrichen wird dies durch die gute Siedlungsdichte von bspw. Neuntöter (2,9 BP/10 ha) und Sperbergrasmücke (3,3 Sänger/10 ha).

Von den Schutzgütern des Vogelschutzgebietes „Westliches Weinviertel“ kommen vier Arten als Brutvögel im Untersuchungsgebiet vor, namentlich Blutspecht, Heidelerche, Neuntöter und Sperbergrasmücke.

Ohne Etablierung eines Pflegekonzepts ist anzunehmen, dass die derzeit noch begünstigten Arten halboffener Kulturlandschaft auf lange Sicht aufgrund zunehmender Waldfläche Bestandseinbußen erfahren würden und sich das Artenspektrum eher hin zu häufige-

ren Waldvogelarten verschieben würde. Zum Erhalt der prioritären Arten, insbesondere der Schutzgüter des Vogelschutzgebiets ist aus vogelkundlicher Sicht ein Flächenmanagement wünschenswert, welches ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen der Offenhaltung von Felsrasen-Lebensräumen und dem Erhalt wertvoller Gehölzstrukturen schafft, da beide Biotopelemente essentiell für die charakteristische Vogelwelt des Gebiets sind.

Tabelle 7: Gesamtartenliste (nBV / \* (dunkelgrün) = nachgewiesener Brutvogel; wBV / ` (mittelgrün) = wahrscheinlicher Brutvogel; mBV (hellgrün) = möglicher Brutvogel; DZ = rastender Durchzügler; NG = Nahrungsgast; ÜF = überfliegend; ° = Erfassungsmethode ungeei

Art	Status	Rev. gesamt	1	2	3	4	5	6+7	übriges UG
Aaskrähe (Hybrid)	mBV	?					+		
Amsel	nBV	8-9	2*	1+1*	1*-2	1	1*	1	
Baumpieper	wBV	2					1'	1'	
Bienenfresser	nBV	>1			+	+		+	>1*
Blaumeise°	mBV	1	1						
Bluthänfling	mBV	2				1			1
Blutspecht	mBV					+			
Buntspecht	mBV	?					+*		
Dorngrasmücke	nBV	6-7	1*-2	1	3				1'
Eichelhäher	mBV	?	+						
Fasan	wBV	3-?	1'			1'			1'-?
Feldlerche	mBV	1							1
Feldschwirl	DZ				+				
Feldsperling°	nBV	4?	1	1	1	1*			
Fitis	mBV	1					1		
Girlitz	wBV	1		+	+				1'
Goldammer	nBV	9-12	3-5 (1*)	1*		1*	1'		03.Apr
Graureiher	ÜF						+		
Grauschnäpper	nBV	1							1*
Grünling	nBV	3-4	1*						2-3 (1')
Grünspecht	nBV	1-2	1*	0-1*					
Heidelerche	nBV	2-?							1+1*
Kernbeißer	mBV	?	+				+		
Klappergrasmücke	mBV	2-3	1	1	1				

Art	Status	Rev. gesamt	1	2	3	4	5	6+7	übriges UG
Kleiber°	mBV	?							
Kleinspecht	mBV	1		1					
Kohlmeise	nBV	5	1'			1*	1	1	1+1'
Mauersegler	NG		+			+			+
Mäusebussard	ÜF								+
Misteldrossel	mBV			+					
Mönchsgrasmücke	wBV	5	1	1'			2		1'
Nachtigall	nBV	2	1		1*				
Neuntöter	nBV	10	4*	1+1*	1*		1		2*
Pirol	wBV	3-?		0,3'	0,3'	0,3'	1'		
Rauchschwalbe	NG		+	+					
Ringeltaube	wBV	1			1'				
Rotkehlchen	mBV								+
Singdrossel	nBV	1-2	1*	0-1*					
Sperbergrasmücke	nBV	9	3'+1*	1'		1		2	1'
Star	nBV	2		1*					1*
Stieglitz	NG	-							
Sumpfrohrsänger	mBV	?	+						
Teichrohrsänger	DZ			+					
Türkentaube	mBV	1		1					
Turmfalke	nBV	1		+		+			1
Turteltaube	nBV	4-6	1*	1	1'				1'-3
Wendehals	wBV	3	1'	1'					1
Zilpzalp	wBV	1							1'

Tabelle 8: Festgestellte prioritäre und gefährdete Brutvogelarten

Art	Status	Reviere	VSR Anh. I	Rote Liste Ö	Ampelliste Ö	RL global	RL Europa
Baumpieper	wBV	2		NT			
Bienenfresser	nBV	>1		NT	Gelb		
Bluthänfling	mBV	2		NT	Gelb		
Blutspecht	mBV			NT	Gelb		
Feldlerche	mBV	1		NT			

Art	Status	Reviere	VSR Anh. I	Rote Liste Ö	Ampelliste Ö	RL global	RL Europa
Feldschwirl	DZ			NT			
Fitis	mBV	1		NT			
Girlitz	wBV	1		VU	Gelb		
Graureiher	ÜF			NT			
Heidelerche	nBV	2-?		NT	Gelb		
Neuntöter	nBV	10	x	LC	Gelb		
Sperbergrasmücke	nBV	9	x	LC	Gelb		
Turteltaube	nBV	4-6		NT	Rot	VU	VU
Wendehals	wBV	3		VU	Gelb		

## 5.6 Kommentar zu ausgewählten Arten

Im folgenden Teil werden sämtliche Arten, die eine Gefährdung auf nationaler oder internationaler Ebene aufweisen oder deren Erhaltung von besonderer Bedeutung ist, detailliert beschrieben und es wird ebenso auf die Ansprüche der Arten im Hinblick auf die Setzung von Managementmaßnahmen auf den Trockenrasenflächen eingegangen. Die Beurteilung der Schutzpriorität und Gefährdung fußt auf der Roten Liste der Brutvögel Österreichs (Dvorak et al. 2017), der Liste der für den Vogelschutz prioritären Brutvögel Österreichs (Dvorak et al. 2017), der Roten Liste der Vögel Europas sowie der Europäischen Union (BirdLife International 2015) und dem Anhang I der Vogelschutzrichtlinie (VSR 2009). Für als Schutzgüter im Vogelschutzgebiet „Westliches Weinviertel“ ausgewiesene Arten wurde außerdem der Anteil des Untersuchungsgebietes am Gesamtbestand der Art im Natura-2000-Gebiet angegeben (vgl. Niederösterreichische Landesregierung o.J.).

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde auf Quellenverweise bei der Beschreibung der Ökologie der Arten mehrheitlich verzichtet. Als Grundlage hierfür diene vor allem das Handbuch der Vögel Mitteleuropas (Glutz von Blotzheim 1985ff.).

Die Verbreitung im Wein- und Waldviertel bzw. in Ostösterreich wird auf Basis eigener Beobachtungen sowie unveröffentlichter Daten von BirdLife Österreich/ornitho.at beschrieben. Zudem diene der erste Atlas der Brutvögel Österreichs als Grundlage (Dvorak et al. 1993).

**Turteltaube (*Streptopelia turtur*) – RLÖ: NT – pBÖ: rot – RL EU: NT – RL Europa: VU**

Die Turteltaube war ursprünglich ein Brutvogel lichter, sommertrockener Wälder, der im Speziellen frühe Sukzessionsstadien mit hohem Anteil mittelhoher Büsche und Bäume bewohnt (Südbeck et al. 2005). In der Kulturlandschaft konzentrieren sich Vorkommen auf Randstrukturen wie Waldränder, Feldgehölze, baumreiche Heckenlandschaften sowie Schlagflächen mit zunehmender Sukzession.

Die Turteltaube besiedelt das Untersuchungsgebiet mit 4-6 Revieren, wobei die genaue Abgrenzung aufgrund der hohen Mobilität der Art schwierig ist.

Die Art profitiert von der zunehmenden Verbuschung und dem Aufkommen höherer Vegetation. Eine negative Beeinflussung des Bestands ist durch Pflegemaßnahmen auf den Felsrasen nicht zu erwarten. Lediglich die Entfernung der Baumbestände in den Teilgebieten 1, 2 und 3 könnte begrenzte Lebensraumverluste für einzelne Paare zur Folge haben. Grundsätzlich ist der lockere, teilweise junge Eichenwald im Westen ein ausgezeichnetes Bruthabitat und die meisten Paare dürften ohnehin dort brüten und das Untersuchungsgebiet eher zur Nahrungssuche aufsuchen. Nichtsdestotrotz sollten auf den teilweise ohnehin bereits bewaldeten Standorten in der Offenlandschaft des Untersuchungsgebietes (1, 2, 3) im Falle von Rodungen einige kleinere Baumbestände belassen werden, bevorzugt natürlich standorttypische Baumarten.

**Bienenfresser (*Merops apiaster*) - RL Ö: NT – pBÖ: gelb**



Abbildung 32: Bienenfresser, adult; Engelsdorf b. Eggenburg, 26.07.2012

Der Bienenfresser bewohnt halboffene bis offene Landschaften mit Steilwänden aus Lockersedimenten, in denen er seine Bruthöhlen anlegt, sowie einem reichen Angebot an Fluginsekten und Ansitzwarten zur Jagd. In einigen Weinbaugebieten des Weinviertels wurde die Art mittlerweile zu einem weitverbreiteten Charaktervogel. Da sich ein Großteil des Brutbestands in der Regel auf wenige Steilwände konzentriert, ist die Art jedoch recht störungsanfällig und die Zerstörung einzelner Kolonien kann das lokale Aussterben zur Folge haben.

Im Untersuchungsgebiet wurde der Bienenfresser mit mind. zwei Individuen, wahrscheinlich jedoch mehr, fast durchgehend beobachtet, auch futtertragende Altvögel waren anwesend. Direkt an das Untersuchungsgebiet angrenzend befindet sich eine Materialentnahmestelle, die mehrere Jahre als Brutplatz von zumindest einem Paar genutzt wurde, in der Erhebungssaison jedoch keine aktive Brutröhre aufwies. Wo die anwesenden Vögel also konkret gebrütet haben, konnte nicht ermittelt werden. Der Brutplatz kann aber aufgrund der durchgehend hohen Aktivität im Untersuchungsgebiet nicht weit entfernt gewesen sein.

Zwar liegt kein bekannter Brutplatz des Bienenfressers innerhalb des Untersuchungsgebietes, doch haben die Felsrasen wie auch der Rest des Untersuchungsgebietes eine Bedeutung als Nahrungshabitat für die in unmittelbarer Nähe brütenden Vögel. Die Brutwände in der benachbarten Materialentnahmestelle sind nur mehr wenige Dezimeter hoch und teilweise verwachsen sowie verrutscht. Zudem werden die Wände durch Ablagerungen von Aushub zunehmend entwertet. Erhaltungsmaßnahmen für den Bienenfresser sollten daher vor allem auf den Schutz und die Verbesserung der Brutplätze abzielen. Von den Managementmaßnahmen auf den Felsrasen sind keine negativen Auswirkungen auf die Art zu erwarten.

**Wendehals (*Jynx torquilla*) - RL Ö: VU – pBÖ: gelb**



Abbildung 33: Wendehals. adult; Gauderndorf b. Eggenburg, 15.04.2015

Lichte Wälder sowie halboffene Landschaften sind der bevorzugte Lebensraum des Wendehalses, insofern vegetationsarme bis vegetationslose Flächen mit einem ausreichenden Angebot an Ameisen (Hauptbeute) vorhanden sind. Die Art bewohnt demnach eine breite Palette verschiedener Biotoptypen vom Auwald bis zum Kleingarten. Im Weinviertel wie auch im östlichen Waldviertel fehlt die Art in den weitläufigen Ackerbaugebieten fast völlig. Hier sind oft lediglich Gärten von Bauernhäusern mit Streuobstwiesen und

das Hintaus der Ortschaften besiedelt. Weitere Vorkommen liegen im Bereich stark strukturierter, höhlenbaumreicher Weinbaulandschaften und besonders im Waldviertel in von Schlagflächen durchsetzten Waldgebieten.

Im Untersuchungsgebiet konnten drei Reviere des Wendehalses festgestellt werden. Als Schutzmaßnahme empfiehlt sich die Erhaltung sämtlicher einzelstehender Bäume sowie von Höhlenbäumen in den Heckenstreifen. Eine Schotterung oder Asphaltierung der bestehenden Feldwege sollte im Hinblick auf eine gute Nahrungsverfügbarkeit verhindert werden. Von Mahd bzw. Beweidung der Trockenrasenfläche ist ein positiver Effekt auf den Bestand zu erwarten (besserer Zugang zu Ameisen). Die Nahrungssituation ist aufgrund der Weinkulturen grundsätzlich gut. Die Mahd der Grasstreifen zwischen den Reben sollte jedoch als ameisenschonende Maßnahme der chemischen oder mechanisch-invasiven Beikrautbekämpfung vorgezogen werden.

**Blutspecht (*Dendrocopos syriacus*) – Bestand VSG: 3 - 6 % - RL Ö: NT – pBÖ: gelb**

Der Blutspecht besiedelt ursprünglich lichte Eichen-Trockenwälder und Galeriewälder an Flüssen und Bächen. In weiten Teilen seines Verbreitungsgebiets tritt er jedoch als Kulturfolger in Erscheinung und bewohnt Gärten und Parks, Alleen, Steinobst- und Nussplantagen sowie mit Einzelbäumen durchsetzte Weinbaulagen. Der Blutspecht hat im Laufe des 20. Jahrhunderts sein Brutgebiet beträchtlich nach Westen ausgedehnt. Nach dem Erstnachweis 1926 in der Großen Ungarischen Tiefebene erreichte die Art bereits 1952 Niederösterreich und hat sich seitdem als Brutvogel u.a. am Ostrand des Manhartsbergs, im Pulkautal und im Schmidatal etabliert. Die Art erreicht hier ihre Verbreitungsgrenze. Das westlichste regelmäßig besetzte Vorkommen befindet sich in Horn. Im westlichen Weinviertel sowie in Eggenburg und Horn nutzt die Art großteils altbaumreiche Bauern- und Villengärten sowie Parkanlagen.

Im Untersuchungsgebiet konnte kein Revier des Blutspechts nachgewiesen werden, was jedoch hinsichtlich der ungünstigen Erfassungsmethode (keine gezielte Spechtkartierung) nicht verwundert. Die Beobachtung eines Jungvogels im Juli 2018 lässt jedoch auf eine Brut in der Umgebung schließen. Besonders die Altbaumbestände in der Stoitzendorfer Kellergasse kommen als Neststandort in Frage.

Für den Blutspecht, der auch als Schutzgut im Vogelschutzgebiet „Westliches Weinviertel“ ausgewiesen ist, ist somit der Erhalt von Einzelbäumen und Baumreihen in der Weinbaulandschaft sowie entlang der Kellergasse von Bedeutung. Auch (teils oder vollständig) abgestorbene Bäume sollten vor Ort belassen werden, wenn hinsichtlich der Wegesicherung kein Ausschlussgrund vorliegt.

**Neuntöter (*Lanius collurio*) – Bestand VSG: 2 - 4 %– pBÖ: **gelb** - VSR: **Anhang I****



Abbildung 34: Neuntöter, w. adult; Mödring bei Horn, 28.04.2018

Der Neuntöter ist ein Brutvogel (halb)offener Landschaften mit einem reichen Angebot an Sitzwarten und dichten, optimal dornenbewährten Sträuchern zur Nestanlage. Zumindest die Hälfte der Revierfläche nehmen Wiesen, Brachen und ähnliches ein, wobei auch Bereiche ohne Vegetationsbedeckung vorhanden sind. Neben Primärhabitaten wie Wald-rändern, Verlandungszonen und Windwurfflächen besiedelt der Neuntöter in Mitteleuropa mit Vorliebe kleinteilig strukturierte, heckenreiche Kulturlandschaften, die ihm ein optimales Mosaik aus Nist- und Jagdmöglichkeiten bieten (Dornsträucher, Wiesen, Ackerflächen, Rohboden etc.).

Während er in den kleinteiligen Weinbaulandschaften noch ein verbreiteter Brutvogel ist, kommt der Neuntöter durch die zunehmende Entfernung von Landschaftselementen und Erhöhung der Schlaggrößen in vielen Ackerbaugebieten Niederösterreichs nicht mehr flächig bzw. nur selten vor.

Nach Bestandsrückgängen während der Intensivierung in den 1950er- bis 1970er-Jahren ist auch seit Beginn des österreichischen Brutvogelmonitorings (1998) der Bestandsindex für den Neuntöter um weitere 31% gesunken (vgl. Teufelbauer & Seaman 2017).

Im Untersuchungsgebiet kam der Neuntöter im Erhebungsjahr mit zehn Revieren bzw. acht erfolgreichen Brutpaaren (2,9 BP / 10 ha) vor. Wie angenommen bestätigt diese außergewöhnlich hohe Dichte eine sehr gute Habitateignung und das Untersuchungsgebiet hat eine gewisse Bedeutung für den Gesamtbestand im Vogelschutzgebiet. Essentiell für die Art ist die Erhaltung eines ausreichenden Bestandes an Sträuchern sowie die langfristige Pflege der Trockenrasenflächen, die als Nahrungshabitat vor weiter voranschreitender Sukzession bewahrt werden sollten. Weder von einer vollständigen Gehölzentfernung noch vom Zuwachsen der Flächen profitiert der Neuntöter. In der Umsetzung von Pflegemaßnahmen ist daher darauf Acht zu geben, dass an geeigneten Stellen einzelne Sträucher als Sitzwarten und potentielle Nistplätze sowie auch die offenen Felsrasen er-

halten bleiben. Von einer besseren Ausstattung der Weinbauflächen mit Einzelsträuchern würde die Art im Untersuchungsgebiet noch zusätzlich profitieren. Zumindest eine partielle Bepflanzung derzeit kahler Böschungen könnte die Attraktivität der Flächen steigern.

**Heidelerche (*Lullula arborea*) – Bestand VSG: 13 - 29 % - RL Ö: NT – pBÖ: gelb**

Die Heidelerche ist ein Brutvogel halboffener Lebensräume und nutzt klassischerweise durch Beweidung, Brand, Kahlschlag oder Windwurf u.Ä. aufgelichtete Wälder. Sie bevorzugt terrassiertes oder hügeliges Gelände und kann auch stark anthropogen überprägte Ersatzlebensräume besiedeln, wenn gewisse Grundbedingungen erfüllt sind. In der Regel nutzt sie warme, sonnenexponierte Hanglagen mit einem ausreichenden Angebot an Sing- und Sitzwarten, offenem Boden zur Nahrungssuche sowie mehrjähriger Vegetation (Heidekrautfluren, Altgrasstreifen etc.) zur Nestanlage. Diese Bedingungen sind in den Weinbaugebieten des westlichen Weinviertels und südöstlichen Waldviertels großräumig gegeben, weshalb in dieser Region ein beträchtlicher Teil des österreichischen Bestands zu finden ist.

Im Untersuchungsgebiet waren in der Erhebungssaison mind. 2 Reviere besetzt, die sich wohl auch auf Flächen außerhalb des Untersuchungsgebietes erstreckten. Ein Brutnachweis gelang auch zentral im Untersuchungsgebiet, obwohl die Gesangsnachweise meist eher randlich lagen. Es handelte sich um mind. einen futtertragenden und intensiv wardenen Altvogel in den Weingärten unmittelbar westlich der Teilfläche 4. Der Zeitpunkt der Beobachtung (Juli) lässt auf eine erfolgreiche Zweitbrut schließen.

Auch wenn die Brutbestandsabschätzung für das Vogelschutzgebiet (7-15 Bp.) mittlerweile veraltet sein dürfte und von einem höheren Bestand auszugehen ist, hat das Untersuchungsgebiet eine hohe Bedeutung für die regionale Population.

Durch mögliche Pflegemaßnahmen sind keine beträchtlichen Auswirkungen auf die Art zu erwarten. Zum Schutz des lokalen Bestandes sollte die Mahd von Altgrasstreifen auf Böschungen und Randflächen zwischen den Weingärten mindestens bis Mitte Juni, besser bis Ende Juli ausbleiben.

**Feldlerche (*Alauda arvensis*) – RL Ö: NT**

Die Feldlerche, ein Brutvogel offener, steppenartiger Landschaften, hat ihren Verbreitungsschwerpunkt in Österreich in den großen Ackerbaugebieten im Osten. Sowohl im Wald- als auch im Weinviertel ist sie noch ein häufiger und verbreiteter Brutvogel in den Getreideanbaugebieten.

Das Untersuchungsgebiet wird nach derzeitigem Kenntnisstand kaum genutzt. Nur auf den Ackerflächen am Südrand reicht ein Revier hinein. Das Management der Felsrasen hat daher keine Auswirkungen auf den Erhaltungszustand der Art.

**Feldschwirl (*Locustella naevia*) – RL Ö: NT**



Abbildung 35: Feldschwirl; Geiersdorf - Mörtersdorf, 28.04.2018

Der Feldschwirl ist im Untersuchungsgebiet lediglich als Durchzügler aufgetreten. Eine Verschlechterung von Rasthabitaten auf kleinen Teilflächen durch die Sukzession verhin-dernde Maßnahmen ist nicht auszuschließen. Das Untersuchungsgebiet sowie seine Umgebung weisen aber eine ausreichende Anzahl geeigneter Lebensräume auf, sodass keine erheblichen Auswirkungen anzunehmen sind.

**Fitis (*Phylloscopus trochilus*) – RL Ö: NT**

Der Fitis ist ein weit verbreiteter Brutvogel lockerer Laub- und Mischwälder mit reichem Unterwuchs. In Österreich besiedelt er in besonderem Maße die Sukzessionsstadien auf Schlagflächen verschiedener Waldtypen. Im Weinviertel ist er in den großen Waldgebieten zu finden, nützt aber auch Feldgehölze und stärker verbuschte Bereiche in der offenen Agrarlandschaft zur Brut (z.B. Hanglagen in Weinbaugebieten). Im Waldviertel ist er ein recht verbreiteter Brutvogel, besonders in Sukzessionsstadien auf Schlagflächen.

Ein singender Fitis konnte am Rand des Untersuchungsgebietes im lichten Eichenwald registriert werden. Pflegemaßnahmen auf den Felsrasen betreffen die Art nicht.

**Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) – Bestand VSG: 7 - 13 %– pBÖ: gelb – VSR: Anhang I**

Die Sperbergrasmücke bewohnt kleinere Gehölze in offenen bis halboffenen Landschaften mit warmem und trockenem Sommerklima. Ein dreischichtiger Aufbau der Gehölze ist dabei für ihr Vorkommen ausschlaggebend. So nützt sie kleinere Dornbüsche zur Nestanlage und höhere Büsche und Bäume als Sing- und Ansitzwarten, während die Nahrungssuche in mittelhohen Sträuchern (2-4 m) vollzogen wird. Im Weinviertel findet sie geeignete Lebensräumen in den heckenreichen Randlagen der Acker- und Weinbaugebiete, im Bereich verbuschender Trockenrasen (ehem. Hutweiden) sowie in lichten Laubwäldern

mit Mittelwaldbewirtschaftung. Die Weinviertler Vorkommen stellen einen wichtigen Verbreitungsschwerpunkt in Österreich dar.

Im Gegensatz zur Situation in den 2017 bearbeiteten Flächen im zentralen Weinviertel werden im Untersuchungsgebiet Stoitzendorf gleichermaßen sowohl die gut ausgebildeten Baumhecken als auch die verbuschten Felsrasen und Waldränder besiedelt. Ein Grund dafür könnte der im gegenständlichen Untersuchungsgebiet äußerst heterogene Gehölzbestand sein. Selbst auf den trockensten Stellen der Felsrasen finden sich in kleinen Mulden einzelne Sträucher und Bäume gleich neben fast vegetationsfreien Stellen. Im zentralen Weinviertel waren die Untersuchungsgebiete meist durch etwas größere, eher einheitlich bestockte Zonen gekennzeichnet. Eine extrem dichte Vernetzung verschiedener Habitatelemente auf kleinem Raum dürfte für die Sperbergrasmücke ein ausschlaggebendes Kriterium bei der Wahl eines Territoriums sein.

Für die Sperbergrasmücke ist einerseits der Erhalt gut ausgebildeter Baumhecken von Relevanz. Andererseits sollte auch auf den Trockenrasen darauf geachtet werden, einen bestimmten Grundstock an Einzelbäumen und -sträuchern sowie kleinen Buschgruppen zu erhalten. Besonders hinsichtlich der hohen Bedeutung des Untersuchungsgebietes für den Gesamtbestand im Vogelschutzgebiet „Westliches Weinviertel“ ist die vollständige Entfernung von Gehölzen auf den Felsrasen keineswegs wünschenswert und sollte, wo notwendig, durch entsprechende Ausgleichsmaßnahmen im angrenzenden Kulturland kompensiert werden.

### **Baumpieper (*Anthus trivialis*) – RL Ö: NT**

Der Baumpieper ist ein Brutvogel der Übergangsbereiche von Wald zu Offenland und besiedelt in Mitteleuropa besonders Waldränder, Lichtungen und Schlagflächen im Wald. Während der Brutzeit von April bis Juli nützt er die Baumwipfel als Singwarten, legt sein Nest aber in grasiger Vegetation am Boden an und braucht offene Bereiche zur Nahrungssuche. Im Weinviertel kommt der Baumpieper auch in verhältnismäßig offenen Habitaten, auf teilweise verbuschten Trockenrasen, in erstaunlich hoher Dichte vor, wenn ein ausreichendes Angebot an Wartenbäumen vorhanden ist. Im Waldviertel ist er ein Charaktervogel trockener, grasiger Waldränder.

Im Untersuchungsgebiet besiedelt der Baumpieper nur die Waldrandlagen in den Teilgebieten 5 und 6+7. In den übrigen Trockenrasenflächen dürfte kein geeignetes Bruthabitat vorhanden sein, da die Rasenflächen großteils recht schütter sind. Im Hinblick auf mögliche Pflegemaßnahmen sollte lediglich eine Mahd der Böschungen in den waldnahen Teilgebieten 5 und 6+7 zwischen Ende April und Anfang Juli unterbleiben. Im Übrigen sind keine Auswirkungen auf den Baumpieper zu erwarten.

### **Girlitz (*Serinus serinus*) – RL Ö: VU – pBÖ: gelb**

In Mitteleuropa besiedelt der Girlitz reich strukturierte, offene und halboffene Landschaften mit Bäumen, Büschen und krautiger Vegetation. Die Nahrungssuche findet haupt-

sächlich am Boden statt, wo der Finkenvogel Samen von verschiedenen Wildkräuter, aber auch Insekten aufnimmt. Zur Nestanlage nutzt die Art hauptsächlich Koniferen oder sehr dichte Laubhölzer und Sträucher. Der Girlitz brütet im Wein- und Waldviertel besonders in Gärten, da er hier ein reiches Angebot an potentiellen Nistplätzen vorfindet (Thu-jen, Fichten, Eiben etc.). Er fehlt in der ausgeräumten Agrarlandschaft genauso wie in geschlossenen Waldgebieten, kann aber in geringer Dichte in reicher strukturierten Ackerbau- und besonders Weinbaugebieten angetroffen werden.

Im Untersuchungsgebiet wurde ein Revier dieser Art im Bereich der Kellergasse festge-stellt. Für den Girlitz ist das Vorhandensein von dichten Sträuchern sowie von ruderali-sierten Bereichen wichtig. Diesbezüglich ist die Habitateignung grundsätzlich gut. Im Hin-blick auf mögliche Pflegemaßnahmen sind durch Offenhalten der Felsrasen keine negati-ven Auswirkungen zu erwarten. Positiv für den Girlitz wäre eine möglichst pestizidlose Bewirtschaftung der Weingärten (s. auch nächste Artbeschreibung).

**Bluthänfling (*Linaria cannabina*) – RL Ö: N1 – pBÖ: gelb**



Abbildung 36: Bluthänfling, w. ad.; Missingdorf b. Sigmundsherberg, 27.07.2017

Halboffene Biotope mit einem reichen Mosaik aus Bäumen, Sträuchern, krautiger und grasiger sowie schütterer Vegetation sind die Heimat des Bluthänflings. Er ist in Mitteleu-ropa ein typischer Kulturlandvogel und besiedelt gut ausgestattet Agrarlandschaften. Das Nest wird in dichten Sträuchern oder Nadelgehölzen angelegt.

Im Weinviertel und auch im östlichen Waldviertel ist der Bluthänfling noch ein verbreiteter Brutvogel der Ortsrandlagen sowie gut strukturierter Bereiche der Agrarlandschaft (Wein-

baulagen etc.) als auch in Ruderalbiotopen. In der offenen Agrarlandschaft ist er nur als Nahrungsgast vertreten.

Im Untersuchungsgebiet konnte insgesamt an zwei Stellen Revierverhalten nachgewiesen werden. Da die Art jedoch recht große Aktionsradien hat und keine konkreten Hinweise auf eine Brut im Untersuchungsgebiet gefunden werden konnten, ist anzunehmen, dass die Zentren beider Reviere eher außerhalb des Untersuchungsgebietes lagen, das Untersuchungsgebiet jedoch als Teil der Reviere sicherlich eine Rolle für die Art spielt. Für den Bluthänfling ist die Erhaltung gut ausgebildeter, dichter Einzelsträucher als Neststandort wichtig. Zudem sind Flächen mit Ruderalpflanzen für die Nahrungssuche von Bedeutung. Im Untersuchungsgebiet herrschen aufgrund der Nutzung als Weingärten gute Bedingungen für die Art. Wildkrautreiche Streifen zwischen den Reben bieten eine ausgezeichnete Nahrungsgrundlage und auch potentielle Nistgehölze dürften ausreichend vorhanden sein. Eine pestizidfreie Bewirtschaftung der Weingärten begünstigt das Vorkommen der Art aufgrund einer besseren Nahrungsverfügbarkeit.

## 5.7 Pflegemaßnahmen

### *Maßnahmen, die das gesamte Untersuchungsgebiet betreffen*

Wendehals: Erhaltung aller einzelstehenden Bäume und aller Höhlenbäumen in den Heckenstreifen. Schotterung oder Asphaltierung der bestehenden Feldwege sollte im Hinblick auf eine gute Nahrungsverfügbarkeit verhindert werden.

Neuntöter: Erhaltung eines ausreichenden Bestandes an Sträuchern sowie die langfristige Pflege der Trockenrasenflächen. Weder von einer vollständigen Gehölzentfernung noch vom Zuwachsen der Flächen profitiert der Neuntöter. In der Umsetzung von Pflegemaßnahmen ist daher darauf Acht zu geben, dass an geeigneten Stellen einzelne Sträucher als Sitzwarten und potentielle Nistplätze sowie auch die offenen Felsrasen erhalten bleiben.

Heidelerche: die Mahd von Altgrasstreifen auf Böschungen und Randflächen zwischen den Weingärten sollte mindestens bis Mitte Juni, besser bis Ende Juli ausbleiben.

Sperbergrasmücke: Erhalt gut ausgebildeter Baumhecken. Auf den Trockenrasen sollte darauf geachtet werden, einen bestimmten Grundstock an Einzelbäumen und -sträuchern sowie kleinen Buschgruppen zu erhalten. Keinesfalls vollständige Entfernung von Gehölzen auf den Felsrasen.

### Maßnahmen in einzelnen Teilflächen des Untersuchungsgebietes

Tabelle 9: Pflegemaßnahmen für Turteltaube und Baumpieper

Nr.	Bezeichnung	Pflegemaßnahmen
1	Hüterhütte	Turteltaube: Auf den teilweise ohnehin bereits bewaldeten Standorten in der Offenlandschaft des Untersuchungsgebietes sollten im Falle von Rodungen einige kleinere Baumbestände belassen werden, bevorzugt natürlich standorttypische Baumarten.
2	Heidweingärten – Süd	Turteltaube: Auf den teilweise ohnehin bereits bewaldeten Standorten in der Offenlandschaft des Untersuchungsgebietes sollten im Falle von Rodungen einige kleinere Baumbestände belassen werden, bevorzugt natürlich standorttypische Baumarten.
3	Hubertuskapelle – Süd	Turteltaube: Baumbestände nicht entfernen. Auf den teilweise ohnehin bereits bewaldeten Standorten in der Offenlandschaft des Untersuchungsgebietes sollten im Falle von Rodungen einige kleinere Baumbestände belassen werden, bevorzugt natürlich standorttypische Baumarten.
4	Hubertuskapelle - Nord	
5	Heidweingärten - West	Baumpieper: die Mahd der Böschungen zwischen Ende April und Anfang Juli sollte unterbleiben.
6	Stoitzenberg - Süd	Baumpieper: eine Mahd der Böschungen zwischen Ende April und Anfang Juli sollte unterbleiben
7	Stoitzenberg - Nord	

### Maßnahmen außerhalb der Untersuchungsflächen

Bienenfresser: Erhaltungsmaßnahmen sollten vor allem auf den Schutz und die Verbesserung der Brutplätze abzielen.

Wendehals: Die Mahd der Grasstreifen zwischen den Reben sollte als ameisen-schonende Maßnahme der chemischen oder mechanisch-invasiven Beikrautbekämpfung vorgezogen werden.

Blutspecht: Erhalt von Einzelbäumen und Baumreihen in der Weinbaulandschaft sowie entlang der Kellergasse von Bedeutung. Auch (teils oder vollständig) abgestorbene Bäume sollten vor Ort belassen werden.

Neuntöter: besseren Ausstattung der Weinbauflächen mit Einzelsträuchern. eine partielle Bepflanzung derzeit kahler Böschungen.

Girlitz und Bluthänfling: möglichst pestizidlose Bewirtschaftung der Weingärten

## 6 Literaturverzeichnis

### *Allgemein, Vegetation und Flora*

BASSLER G., (2007): Pflegekonzept Trockenstandorte des westlichen Weinviertels. Unveröff. Endbericht NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz, 89 pp.

FISCHER, M. A., ADLER, W., OSWALD, K. (1994): Exkursionsflora von Österreich. Wien. Ulmer. 1180 pp.

FRANZISZEISCHER KATASTER, KARTENBLATT STOITZENDORF 1823 (1 : 2.880). online abrufbar unter: <http://mapire.eu/de/map/cadastral>

HOLZNER, W., HORVATIC, E., KÖLLNER, E., KÖPPL, W., POKORNY, M., SCHARFETTER, E., SCHRAMAYR, G., STRUDL, M. (1986): Österreichischer Trockenrasenkatalog. „Steppen“, „Heiden“, Trockenwiesen, Magerwiesen: Bestand, Gefährdung, Möglichkeiten ihrer Erhaltung. BM für Gesundheit und Umweltschutz, Grüne Reihe, Band 6, 380 pp.

NICKELFELD, H., SCHRATT-EHRENDORFER L. (1999): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. In: Niklfeld, H. (Red.): Rote Listen gefährdeter Pflanzen Österreichs. 2. Auflage. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, Band 10: 33–152 pp.

ROETZEL R., (1998): Geologische Karte der Republik Österreich 1:50:000, Blatt 22 Hollarbrunn. Geologische Bundesanstalt, Wien (Hsg.). online abrufbar unter: [https://opac.geologie.ac.at/wwwopacx/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=GK0022\\_000\\_A.pdf](https://opac.geologie.ac.at/wwwopacx/wwwopac.ashx?command=getcontent&server=images&value=GK0022_000_A.pdf)

### *Heuschrecken und Tagfalter*

Bassler G., M. Denner & T. Holzer (2012): Pflege von silikatischen Trockenrasen mittels Schafbeweidung (Retz, NÖ) - Auswirkungen auf Vegetation, Heu- und Fangschrecken-Fauna. Wiss. Mitteilungen Aus Dem Niederösterreichischen Landesmus. 23: 7–82.

Baur, B., Baur, H., Roesti, C. & D. Roesti (2006): Die Heuschrecken der Schweiz, Haupt, Bern, 352 pp.

Bellmann, H. (1993): Heuschrecken beobachten – bestimmen. Naturbuchverlag, Augsburg. 348 pp. Bassler G., M. Denner & T. Holzer (2012): Pflege von silikatischen Trockenrasen mittels Schafbeweidung (Retz, NÖ) - Auswirkungen auf Vegetation, Heu- und Fangschrecken-Fauna. Wiss. Mitteilungen Aus Dem Niederösterreichischen Landesmus. 23: 7–82.

Berg H.-M., G. Bieringer & L. Zechner (2005): Rote Liste der Heuschrecken (Orthoptera) Österreichs. In: ZULKA, K.P. (Hrsg., 2005): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs.

Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Teil 1: Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. Grüne Reihe des Lebensministeriums 14/1. Böhlau Verlag Wien. Böhlau Verlag, Wien - Köln - Weimar.

Berg H.-M. & T. Zuna-Kratky (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs - Heuschrecken und Fangschrecken (Insecta: Saltatoria, Mantodea). Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien.

Höttinger H. & J. Pennerstorfer (1999): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs - Tagfalter (Lepidoptera: Rhopalocera & Hesperiiidae). 1. Fassung 1999. Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz. St. Pölten.

Höttinger H. & J. Pennerstorfer (2005): Rote Liste der Tagschmetterlinge Österreichs (Lepidoptera: Papilionidae & Hesperioidea). In: ZULKA, K.P. (Hrsg., 2005): Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Checklisten, Gefährdungsanalysen, Handlungsbedarf. Teil 1: Säugetiere, Vögel, Heuschrecken, Wasserkäfer, Netzflügler, Schnabelfliegen, Tagfalter. Grüne Reihe des Lebensministeriums 14/1. Böhlau Verlag Wien. Böhlau Verlag, Wien - Köln - Weimar.

Stettmer, C., Bräu, M., Gros, P. & O. Wanninger (2006): Die Tagfalter Bayerns und Österreichs. Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege. 240 pp.

Höttinger, H. (1999): Kartierung der Tagtagfalter der Stadt Wien und Grundlagen zu einem Artenschutzprogramm (Lepidoptera: Rhopalocera & Hesperiiidae). Beiträge zum Umweltschutz 63, 135 pp.

Höttinger, H., Pendl, M., Wiemers, M. & A. Pospisil (2013): Insekten in Wien – Tagfalter. In: Zettel, H., Gaal-Haszler, S., Rabitsch, W. & Christian, E. (Hrsg.): Insekten in Wien. – Österreichische Gesellschaft für Entomofaunistik, Wien, 349 pp.

Panrok, A. (2017): Schwarzfleckiger Grashüpfer *Stenobothrus nigromaculatus*. In: Zuna-Kratky, T., Landmann, A., Illich, I., Zechner, L., Essl, F., Lechner, K., Ortner, A., Weißmair & G. Wöss (2017): Die Heuschrecken Österreichs. *Denisia* 39: 693-697.

Zechner, L. (2017): Rotleibiger Grashüpfer *Omocestus haemorrhoidalis*. In: Zuna-Kratky, T., Landmann, A., Illich, I., Zechner, L., Essl, F., Lechner, K., Ortner, A., Weißmair & G. Wöss (2017): Die Heuschrecken Österreichs. *Denisia* 39: 679-683.

### **Vogelfauna**

Anders K., Beier W., Brunk I., Burkart B., Mrzljak J. & S. Oehlschlaeger (2004) Freie Sukzession und Offenlandmanagement.- in: Anders K., Mrzljak J., Wallschläger D., Wiegand G. (eds) Handbuch Offenlandmanagement. Springer, Berlin, Heidelberg

AVL – ARGE Vegetationsökologie und Landschaftsplanung (2009). Flurbereinigungen und Kulturlandvögel – Die Auswirkungen von Flurbereinigungen und agrarökologischen

Begleitmaßnahmen auf Kulturlandvögel am Beispiel des östlichen Weinviertels.- bearbeitet von DI J. Semrad, Wien

Berg, H.-M. & A. Ranner (1997). Vögel (Aves) – Eine Rote Liste der in Niederösterreich gefährdeten Arten.- NÖ Landesregierung, Wien.

Berg, H.-M. (2009). Westliches Weinviertel .- in: Dvorak, M. (Hrsg.) (2009). Important Bird Areas – Die wichtigsten Gebiete für den Vogelschutz in Österreich.- Wien.

BirdLife International (2015). European Red List of Birds.- Office for Official Publications of the European Communities, Luxembourg.

Dvorak, M., Ranner, A. & H.-M. Berg (1993). Atlas der Brutvögel Österreichs – Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981-1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde.- 527 pp., Umweltbundesamt, Wien.

Dvorak, M., Landmann, A., Teufelbauer, N., Wichmann, G., Berg, H.-M. & R. Probst (2017). Erhaltungszustand und Gefährdungssituation der Brutvögel Österreichs: Rote Liste (5. Fassung) und Liste für den Vogelschutz prioritärer Brutvögel (1. Fassung).- Egretta 55.

Eijsik, J., Ellenbroek, G., Holzner, W. & M. J. A. Werger (1978). Dry and semi-dry grasslands in the Weinviertel, Lower Austria.- Vegetatio 36: 129-148

Glutz von Blotzheim, U. N. (Hrsg.) (1985ff.). Handbuch der Vögel Mitteleuropas.- Aula, Wiesbaden.

Niederösterreichische Landesregierung (o.J.). HAUPTREGION WEINVIERTEL

Managementplan Europaschutzgebiete „Westliches Weinviertel“.

Südbeck, P., Andretzke, H., Fischer, S., Gedeon, K., Schikore, T., Schröder, K. & C. Sudfeld (2005). Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands.

Teufelbauer, N. & B. Seaman (2017). Monitoring der Brutvögel Österreichs – Bericht über die Saison 2016.- BirdLife Österreich, Wien.

VSR (2009). Richtlinie 2009/147/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 30. November 2009 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (kodifizierte Fassung).

## 7 Anhang

Tabelle 10: Untersuchungsgebiet Stoitzendorf, Gesamtartenliste Gefäßpflanzen – Vorkommen in den Untersuchungsflächen 1-7. RL: Gefährdungsgrad nach Niklfeld et. al (1999). 2: österreichweit stark gefährdet, 3!rpann: regional im pannonischen Gebiet stark gefährdet.

Art	Deutscher Name	RL	1	2	3	4	5	6	7
<i>Achillea collina</i>	Hügel-Schafgarbe		x	x	x	x			
<i>Achillea setacea</i>	Feinblatt-Schafgarbe	2	x						
<i>Allium flavum</i>	Gelber Lauch		x	x	x	x			
<i>Allium senescens</i> ssp. <i>montanum</i>	Berg-Lauch	rpann	x	x	x	x		x	
<i>Arabis glabra</i>	Kahle Gänsekresse			x	x				
<i>Arenaria serpyllifolia</i>	Quendel-Sandkraut			x					
<i>Arrhenatherum elatius</i>	Glatthafer		x	x	x	x			
<i>Artemisia absinthium</i>	Echter Wermut					x			
<i>Artemisia campestris</i>	Feld-Beifuß		x	x	x	x			x
<i>Asparagus officinalis</i>	Garten-Spargel		x	x					
<i>Asplenium trichomanes</i>	Schwarzstieliger Streifenfarn					x			
<i>Avenella flexuosa</i>	Drahtschmiele							x	
<i>Ballota nigra</i>	Schwarznessel		x	x					
<i>Berteroa incana</i>	Graukresse		x	x					
<i>Brachypodium pinnatum</i>	Fieder-Zwenke		x	x	x	x	x		
<i>Bromus hordeaceus</i>	Weiche Trespel		x	x	x				
<i>Bromus sterilis</i>	Taube Trespel			x	x				
<i>Calluna vulgaris</i>	Besenheide	rpann	x		x	x			
<i>Campanula rotundifolia</i> agg.	Gras-Glockenblume		x	x		x			
<i>Capsella bursa-pastoris</i>	Gewöhnliches Hirten-täschel			x	x	x			
<i>Cardaria draba</i>	Pfeilkresse					x			
<i>Carex caryophyllea</i>	Frühlings-Segge		x	x	x	x			
<i>Carex humilis</i>	Erd-Segge		x	x		x		x	
<i>Centaurea scabiosa</i> subsp. <i>scabiosa</i>	Gewöhnliche Skabiosen-Flockenblume		x	x	x	x			
<i>Centaurea stoebe</i>	Rispen-Flockenblume		x	x		x			
<i>Cerastium glutinosum</i>	Klebriges Hornkraut		x	x	x	x		x	
<i>Chelidonium majus</i>	Schöllkraut				x				
<i>Clematis vitalba</i>	Gewöhnliche Waldrebe		x						
<i>Cornus sanguinea</i>	Roter Hartriegel		x						
<i>Cotoneaster integerimus</i>	Gewöhnliche Steinspindel		x		x	x		x	
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn		x		x				
<i>Dactylis glomerata</i>	Wiesen-Knäuelgras		x	x	x				
<i>Dianthus pottederae</i>	Pannonische Karthäuser-Nelke	3	x	x	x	x			
<i>Echium vulgare</i>	Gewöhnlicher Natternkopf		x	x	x				
<i>Elymus hispidus</i>	Blau-Quecke			x					

Art	Deutscher Name	RL	1	2	3	4	5	6	7
<i>Elymus repens</i>	Acker-Quecke		x						
<i>Eriophila verna</i>	Frühlings-Hungerblümchen			x					
<i>Erodium cicutarium</i>	Gewöhnlicher Reiher-schnabel		x	x	x	x			
<i>Eryngium campestre</i>	Feld-Mannstreu		x	x	x				x
<i>Euonymus europaea</i>	Pfaffenkäppchen		x	x		x			
<i>Euphorbia cyparissias</i>	Zypressen-Wolfsmilch								x
<i>Euphorbia virgata</i>	Ruten-Wolfsmilch		x	x					
<i>Falcaria vulgaris</i>	Sichelmöhre		x	x	x				x
<i>Festuca pallens</i> subsp. <i>pallens</i>	Bleich-Schwingel		x	x	x	x	x	x	x
<i>Festuca rupicola</i>	Furchen-Schwingel		x						
<i>Festuca valesiaca</i>	Walliser Schwingel	3	x	x	x	x		x	x
<i>Fragaria viridis</i>	Knack-Erdbeere		x			x			
<i>Fraxinus excelsior</i>	Gewöhnliche Esche		x						
<i>Galium album</i>	Wiesen-Labkraut			x					
<i>Galium aparine</i>	Klett-Labkraut			x					
<i>Galium verum</i>	Echtes Labkraut		x	x					
<i>Genista pilosa</i>	Heide-Ginster		x		x	x		x	
<i>Geranium pusillum</i>	Kleiner Storchschnabel			x					
<i>Hieracium echinoides</i>	Natternkopf-Habichtskraut	3	x						
<i>Hieracium pilosella</i>	Kleines Habichtskraut		x	x	x	x			
<i>Hieracium umbellatum</i>	Dolden-Habichtskraut		x						
<i>Hypericum perforatum</i>	Echtes Johanniskraut		x		x	x			
<i>Iris germanica</i>	Deutsche Schwertlilie		x			x			
<i>Juglans regia</i>	Echte Walnuss		x	x		x			
<i>Koeleria macrantha</i>	Steppen-Kammschmiele		x	x		x			
<i>Lactuca serriola</i>	Kompaß-Lattich		x						
<i>Lamium amplexicaule</i>	Acker-Taubnessel		x		x				
<i>Lamium purpureum</i>	Kleine Taubnessel		x						
<i>Ligustrum vulgare</i>	Gewöhnlicher Liguster		x	x	x	x			
<i>Lotus corniculatus</i>	Gewöhnlicher Horn- klee			x					
<i>Luzula campestris</i> agg	Wiesen-Hainsimse				x				
<i>Luzula pilosa</i>	Wimper-Hainsimse		x					x	
<i>Lycium barbarum</i>	Bocksdorn		x						
<i>Malus domestica</i>	Kultur-Apfel		x		x				
<i>Medicago falcata</i>	Sichel-Schneckenklee			x					
<i>Medicago lupulina</i>	Hopfenklee			x	x				
<i>Medicago minima</i>	Zwerg-Schneckenklee	3		x					
<i>Melica ciliata</i> ssp. <i>transsilvanica</i>	Siebenbürger Perlgras		x		x	x			
<i>Muscari neglectum</i>	Weinbergs-Traubenhyazinthe		x		x	x			
<i>Myosotis ramosissima</i>	Hügel-Vergißmeinnicht		x						
<i>Petrorhagia saxifraga</i>	Felsennelke		x	x	x				
<i>Phleum phleoides</i>	Steppen-Lieschgras	3	x	x	x	x		x	
<i>Pinus sylvestris</i>	Rotföhre					x		x	

Art	Deutscher Name	RL	1	2	3	4	5	6	7
<i>Plantago lanceolata</i>	Spitz-Wegerich		x	x	x	x			
<i>Poa angustifolia</i>	Schmalblatt-Rispengras		x	x	x				
<i>Poa bulbosa</i>	Zwiebel-Rispengras		x	x	x			x	
<i>Potentilla arenaria</i>	Sand-Fingerkraut		x	x	x	x		x	x
<i>Prunus avium</i>	Vogel-Kirsche		x	x	x	x			
<i>Prunus fruticosa</i> str.	Zwerg-Weichsel	3	x	x	x			x	x
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe		x	x		x			
<i>Prunus x eminens</i>	Mittlere Weichsel	3	x						
<i>Pseudolysimachion spicatum</i>	Ähren-Blauweiderich	3	x						
<i>Pulsatilla grandis</i>	Große Kuhschelle	3	x	x		x		x	
<i>Pulsatilla pratensis</i> ssp. <i>nigricans</i>	Schwarze Kuhschelle	3	x						
<i>Pyrus pyraeaster</i>	Holz-Birne		x						
<i>Quercus petraea</i>	Traubeneiche					x		x	
<i>Quercus robur</i>	Stieleiche		x	x				x	
						x			
<i>Rhamnus cathartica</i>	Gewöhnlicher Kreuzdorn		x		x				
<i>Rhinanthus alectorolophus</i>	Gewöhnlicher Zotten-Klappertopf			x					
<i>Robinia pseudacacia</i>	Robinie		x		x	x			
<i>Rosa canina</i>	Hunds-Rose		x	x	x	x		x	
<i>Rosa pimpinellifolia</i>	Bibernell-Rose							x	
<i>Rumex acetosella</i>	Zwerg-Sauerampfer		x	x	x	x		x	
<i>Salvia nemorosa</i>	Steppen-Salbei		x						
<i>Sanguisorba minor</i>	Kleiner Wiesenknopf		x			x			
<i>Scleranthus perennis</i>	Ausdauerndes Knäuel	rpann	x						
<i>Sedum acre</i>	Scharfer Mauerpfeffer		x	x		x			
<i>Sedum rupestre</i> subsp. <i>rupestre</i>	Felsen-Mauerpfeffer					x			
<i>Sedum sexangulare</i>	Milder Mauerpfeffer		x	x	x	x		x	x
<i>Senecio jacobaea</i>	Jakobs-Greiskraut					x			
<i>Seseli osseum</i>	Meergrüner Bergfenchel	3	x	x	x	x			
<i>Silene latifolia</i> ssp. <i>alba</i>	Weißer Nachtkelch		x	x					
<i>Silene odites</i>	Ohrlöffel-Leimkraut	3	x						
<i>Stellaria media</i>	Hühnerdarm				x	x			
<i>Stipa capillata</i>	Pfriemengras		x	x	x				
<i>Taraxacum laevigatum</i> agg.	Heide-Löwenzahn		x						
<i>Taraxacum</i> sect. <i>ruderaria</i>	Gewöhnlicher Löwenzahn			x	x	x			
<i>Teucrium chamaedrys</i>	Echter Gamander				x				
<i>Thlaspi perfoliatum</i>	Stengelumfassendes Täschelkraut		x		x	x			
<i>Thymus praecox</i> agg.	Früher Kriech-Quendel		x	x		x			
<i>Tilia cordata</i>	Winter-Linde		x						
<i>Trifolium arvense</i>	Hasen-Klee		x						

Art	Deutscher Name	RL	1	2	3	4	5	6	7
<i>Trifolium montanum</i>	Berg-Klee		x						
<i>Urtica dioica</i>	Große Brennessel		x						
<i>Valerianella locusta</i>	Gewöhnlicher Feldsalat				x				
<i>Verbascum phlomoides</i>	Gewöhnliche Königskerze		x	x	x	x			x
<i>Veronica dillenii</i>	Dillenius-Ehrenpreis	3!rpann	x		x	x			
<i>Veronica prostrata</i>	Liegender Ehrenpreis		x	x		x			
<i>Vicia tenuifolia</i>	Schmalblatt-Vogelwicke			x		x			
<i>Viola arvensis str.</i>	Acker-Stiefmütterchen		x	x	x	x		x	

Nr.	Beschreibung	Bezeichnung	akt. Nutzung/ Management	Pflegeempfehlung	Bemerkung	Ge-hölze	Störungen	Dringlichkeit	Wert
1.1	offener Silikat-Trockenrasen mit Felsen durchzogen, mit schönen flechten- und moosreiche Felstrockenrasen, ca. 10% offener Boden: offener Fels und Grus (Aug.)	lückiger Silikattrockenrasen und Silikat-Felsfluren	Wege und um Hüterhütte gehäckselt, sonst keines	Beweidung (extensiv - auf Flechten- und Moosflora der Felsen abstimmen) oder Mahd (um die Hüterhütte, da hier keine Felsen), randlich von Osten einwachsendes Weichselgebüsch zurückschneiden, Entfernung von Bocksdorn ( <i>Lycium barbarum</i> ) im Unterhang	größte geschlossene Fläche, "Zentralbereich" hier Management daher am sinnvollsten	5%	Verbrachung/Verbuschung (randl.)	kurzfristig	hoch
1.2	eutrophierter Halbtrockenrasen ( <i>Brachypodium pinnatum</i> ) in Unterhangsituation, stark verbracht und verbuschend	eutrophierter Halbtrockenrasen	keines	Beweidung	weniger wertvolle Fläche im Unterhang, doch als integrativer Bestandteil mit 1.1. offenhalten!	10%	Verbrachung/Verbuschung (randl.)	mittelfristig	mittel
1.3	Trockengebüsch - Mittlere Weichsel + Feldgehölz	Trockengebüsch	keines	Weiteres Eindringen der Gebüsche in Fl. 1.1 verhindern, Gebüsche randlich etwas zurückschneiden doch als Saum zu östl. anschließenden Weingärten erhalten	Die mittlere Weichsel ( <i>Prunus x eminens</i> ) gilt als gefährdet	80%	Strauchschnitt + Müllablagerung im unteren Teil	kurzfristig	gering
1.4	stark ruderalisierter und verbrachter Halbtrockenrasen mit einzelnen Felsen, z.T. mit Robinien bestockt	eutrophierter Halbtrockenrasen, verbrachend und verbuschend, von Felsen durchsetzt	keines	Beweidung möglich, Felsen freistellen		20%	Ablagerung von Strohballen	langfristig	gering
1.5	Robinienforst	Robinienforst	keines	Umwandlung in standortgerechten Baumbestand wünschenswert		80%		keine	keiner
1.6	Trockengebüsch am Unterhang	Trockengebüsch	keines	Weiteres Vordringen verhindern		85%		keine	keiner

Nr.	Beschreibung	Bezeichnung	akt. Nutzung/ Management	Pflegeempfehlung	Bemerkung	Ge- hölze	Störungen	Dringlichkeit	Wert
1.7	offener Silikat-Trockenrasen mit Felsen durchzogen (flechtenreich), offener Boden bis 30% (August)	lückiger Silikat-Trockenrasen und Silikat-Felsfluren	keines	aktuell keine Pflege nötig - ev. randliche Gebüschsäume zurückschneiden bzw. Einwandern von Gebüschern verhindern, vor zu starkem Betritt schützen, Beweidung möglich und sinnvoll, doch nur sehr extensiv (gut beobachten und felsige offene Bereiche ggf. auszäunen), im Südosten etwas wüchsiger, hier ev. auch Mahd sinnvoll	Bienenfresser in der Umgebung beobachtet (19.5.18)	5%		langfristig	hoch
1.8	verbrachender, rel. stark verfilzter z.T. verbuschter eutrophierter Halbtrockenrasen (Fiederzwenke, Glatthafer), mit Felsen durchsetzt, dort magere, schönere Bereiche	verbrachter Halbtrockenrasen, z.T. verbuscht	keines, Wege gehäckelt	Beweidung!		40%	mangelnde Pflege	kurzfristig	mittel
1.9	Silikat-Trockenrasen mit Felsen	lückiger Silikat-Trockenrasen und Silikat-Felsfluren	keines	Beweidung, randliches Schlehengebüsch belassen doch etwas zurückdrängen	einige seltene Arten	1%	keine	mittelfristig	hoch
1.10	Brache mit Halbtrockenrasenarten	Brache	häckseln	weiter häckseln doch auch Umstellung auf Mahd oder Beweidung möglich/sinnvoll/wünschenswert		5%	keine	langfristig	gering
1.11	offener Silikat-Trockenrasen mit Felsen durchzogen, flechten- und moosreich, offener Boden	lückiger Silikattrockenrasen und Silikat-Felsfluren	keines	Beweidung (sehr extensiv) möglich und sinnvoll		10%	keine	kurzfristig	hoch

Nr.	Beschreibung	Bezeichnung	akt. Nutzung/ Management	Pflegeempfehlung	Bemerkung	Ge-hölze	Störungen	Dringlichkeit	Wert
2.1	stark eutrophierter Halbtrockenrasen mit Felsen	eutrophierter Halbtrockenrasen	z.T. als Weg benutzt/offengehalten	wenn möglich erhalten, da sehr artenreich!	sehr kleinflächig	15%	starke Eutrophierung	keine	gering
2.2	Trockengebüsch	Trockengebüsch	keines	einwachsen in 2.1 verhindern	ab und zu auflichten um nicht zu Wald werden zu lassen	80%		keine	gering
2.3	eutrophierter Fiederzwenken-Halbtrockenrasen, verbrachend und verbuschend, von Felsen durchsetzt	eutrophierter Halbtrockenrasen, verbrachend und verbuschend, von Felsen durchsetzt	keines	teilweises Entbuschen, Mahd oder Beweidung, Ablagerungen entfernen	eine schöne Stieleiche mit Felsen unterhalb der Straße, dort auch am "schönsten"	30%	Ablagerung von Strauchschnitt und Weinstöcken, fehlende Pflege	mittelfristig	mittel
5.1	stark ruderalisierter und verbrachter Fiederzwenken Halbtrockenrasen, kleinflächig Silikat-Trockenrasen eingestreut	eutrophierter Halbtrockenrasen, verbracht	keines	keines, da Wert gering da zu klein	Management nicht sinnvoll, da zu kleinflächig	5%		keine	gering
5.2	Weingartenbrache mit Entwicklung zu Halbtrockenrasen-Brache	eutrophierter Halbtrockenrasen, verbracht	keines	keines, da Wert gering da zu klein	Management nicht sinnvoll, da zu kleinflächig	5%		keine	gering
3.1	Mit Robinien aufgeforsterter ruderalisierter Silikat-Trockenrasen, lockere BS (ca 4m hoch, Deckung 25%), moos- und flechtenreich, anstehende Felsen in der Fläche, offener Boden 15-30% (Aug.), SS 5%	lückiger Silikat-Trockenrasen	keine	Robinien ringeln und entfernen, abgelagertes Strauchschnittgut entfernen. Ostteil (hinter Weißdorn) offenhalten (einwachsenden Liguster entfernen, ev. ab und zu mähen)	1 schöner großer alter Weißdorn am NE-Ende der Fläche	25%	Robinien in Fläche und oberhalb, Schnittgut (in der Fläche abgelagert)	langfristig	mittel

Nr.	Beschreibung	Bezeichnung	akt. Nutzung/ Management	Pflegeempfehlung	Bemerkung	Ge-hölze	Störungen	Dringlichkeit	Wert
3.2	Robinienbestand auf Kuppe, eher schwachwüchsig, Südhang mit Felsblöcken durchsetzt,	Robinienforst	keine	Felsen freistellen und Robinien entfernen, Eindringen der Robinien in 3.1 verhindern, Nachpflege durch Beweidung Apfelbaum erhalten!		75%		langfristig	gering
3.3	Robinienbestand mit einzelner Eiche	Robinienforst	keine	ev. Umwandlung in standortgerechten Bestand	1 schöne alte Eiche !!	80%		keine	keiner
3.4	geschlägerte Robinienfläche	Robiniendickung	keine	intensive Nachpflege (ev. Beweidung) nötig, wenn Fläche offen gehalten werden soll	Robinien wurden (im Winter 2017) entfernt: Stockausschläge im Aug. 2018: 2,5 m hoch, 70% deckend	70%		keine	keiner
4.1	lockeres Kirschen-Rosengebüsch mit Silikattrockenrasen durchsetzt (SS 40%, BS 40% )und anstehender Felsen am Nordrand (zu Straße), dort auch sehr moosreich	Trockengebüsch	keine	Gebüsch etwas zurückdrängen doch Puffer zu angrenzenden Weingärten im Süden lassen	Kirschbäum zum Großteil abgestorben (wg. Trockenheit im Sommer 18?!)	80%	Ablagerung von Straßenbaumaterial, fehlende Pflege	langfristig	gering
4.2	Silikattrockenrasen (etwas ruderalisiert) und flächige Silikat-Felsfluren (!!!), viel anstehender Fels, offener Boden 15-20% (Aug.) v(= Fels + Grus)	lückiger Silikat-Trockenrasen und Silikat-Felsfluren	keine	ev. vor Betritt schützen, Gebüsche (4.1) randlich zurückdrängen	schönster Teil von 154	15%	starker Betritt (hinter der Kapelle)	mittelfristig	mittel
4.3	Neu angelegter Einsaatrasen mit Einzelbäumen (Nuß, Föhre, Kirsche, Robinie (z.T. neu gepflanzt!))	Einsaatrasen	regelmäßiges häckseln	regelmäßige Mahd - Umwandlung in standortgerechten Halbtrockenrasen, Robinien entfernen	Zieselbauten!!	3%		keine	keiner
4.4	ruderalisierter Halbtrockenrasen	ruderalisierter Halbtrockenrasen	keine	keine (zu kleine Fläche und zu stark eutrophiert, um Maßnahmen zu setzen)		1%	stark ruderalisiert	keine	keiner

Nr.	Beschreibung	Bezeichnung	akt. Nutzung/ Management	Pflegeempfehlung	Bemerkung	Ge-hölze	Störungen	Dringlichkeit	Wert
6.1	trockene Kuppe mit einzelnen Eichen, Zwergweichsel und Bibernelle mit südexp. Fels-Trockenrasen	Felstrockenrasen	keines	offenhalten, randlich einwachsende Büsche entfernen	geringer Wert aufgrund Kleinflächigkeit	15%	mangelnde Pflege	langfristig	gering
6.2	Trockengebüsch	Trockengebüsch	keines	zentral zurückdrängen, doch geschlossenen Gebüschsaum belassen		80%		langfristig	keiner
7.1	Geschlossener Trockenrasen auf Böschung, sehr kleinflächig	Halbtrockenrasen	keines	keine (zu kleine Fläche um Maßnahmen zu setzen), ggf. randlich einwachsende Gebüsch zurückschneiden	keine seltenen Arten, sehr klein aber "nett"	1%	Kleinflächigkeit	langfristig	gering